H. ant.
313
m

DER KAISER ALEXANDER SEVERUS.

INAUGURAL-DISSERTATION

MIT GENEHMIGUNG

DER PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

ZUGLEICH MIT DEN THESEN ÖFFENTLICH

VERTHEIDIGT

AM

XVII. MAI, XII UHR

VON

OTTO PORRATH

GEGEN:

B. PUDMENZKY, DR. PHIL.
AEM. STRASSBURGER, DR. PHIL.

HALLE A/S.
BUCHDRUCKEREI VON E. KARRAS
1876.

H Amt. 313

2

DER KAISER
ALEXANDER SEVERUS.

INAUGURAL-DISSERTATION

MIT GENEHMIGUNG

DER PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

ZUGLEICH MIT DEN THESEN ÖFFENTLICH

VERTHEIDIGT

AM

XVII. MAI, XII UHR

VON

OTTO PORRATH

GEGEN:

B. PUDMENZKY, DR. PHIL.

AEM. STRASSBURGER, DR. PHIL.

HALLE A/S.

BUCHDRUCKEREI VON E. KARRAS

1876.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

11891474

Quellen.

1. Herodianos.

Der Geschichtsschreiber Herodianos war ein Zeitgenosse des Alexander Severus und des Cassius Dio und schrieb ein Geschichtswerk, das die Ereignisse vom Jahre 180 bis 238 umfasst.[1]) Er schrieb, wie allgemein angenommen wird, nach dem Jahre 238, doch wissen wir nicht, wo, wie wir überhaupt von seinen Lebensumständen nur sehr wenig wissen; doch weist Alles darauf hin, dass er im Osten gelebt hat, wie er sich denn auch über die Ereignisse dort am besten unterrichtet zeigt.

Was seine Glaubwürdigkeit betrifft, so ist er nicht nur im Alterthum, sondern auch noch bis in die neuere Zeit sehr hoch geschätzt. Jetzt indessen hat man angefangen, weniger günstig über ihn zu urtheilen, und Zürcher[2]) hat für die Zeit des Commodus seine Autorität gänzlich verworfen, dem sich dann J. J. Müller und Höfner für die Zeit des Septimius Severus anschliessen.[3])

Auch für die Zeit des Alexander zeigt uns die Untersuchung von Dändlicker,[4]) wie wenig Herodian auf die

---

[1]) Sievers, Philologus XXVI, 29 ff., 253 ff. — Max Büdinger, Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte I, 226 ff.; III, 205 ff. — Teuffel, Römische Literaturgeschichte p. 863 A. 4.

[2]) Zürcher, Commodus, Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte I, 227.

[3]) J. J. Müller in den Untersuchungen z. römischen Kaisergesch., herausgeg. von Büdinger, III, 181. — Höfner, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Septimius Severus p. 26.

[4]) Dändlicker in Büdingers Untersuchungen z. römischen Kaisergeschichte III, 205.

Güte seiner Quellen gesehen hat. Dändlicker weist nach, dass Herodian bei der Abfassung der Geschichte dieser Zeit zwei Quellen benutzt hat, die beide aus dem Lager der Oppositionspartei hervorgegangen sind. Die eine wirft der Mamaea ungeheure Schlechtigkeiten vor und lässt Alexander ihr gegenüber in günstigerm Lichte erscheinen, die andere greift den Alexander selber an und sucht ihn auf alle mögliche Weise herunterzusetzen. Beide laufen neben einander her, sodass Herodian bald diese, bald jene benutzt und ihre Angaben ohne jegliche Ordnung und kritische Sichtung neben einander stellt. Sie treten hervor sowohl bei der Schilderung der innern Regierung als bei den Kriegen. Zugleich aber sieht man zwischen beiden eine dritte Quelle hervorschimmern, die zwischen ihnen die Mitte hält, und ohne Zweifel diejenige ist, der wir hier zu folgen haben.

Eine Folge dieser ungeordneten Zusammenstellung seiner Quellen ist die Menge von Wiederholungen, die uns besonders in den Kriegen begegnen, wo er zweimal die Art und Weise schildert, wie die Perser Truppen ausheben (VI, 5, 3 und 7, 1), zweimal, dass die Römer die Menge ihres Heers den Persern gleich machen wollen[1]), zweimal, dass Alexander wider Willen und zögernd sowohl gegen die Perser wie gegen die Germanen zieht[2]) u. s. w.

Trotzdem aber Herodian so sehr verworren und willkürlich ist, sind uns doch seine Nachrichten von grosser Wichtigkeit, da er Einzelheiten, besonders bei den Kriegsunternehmungen, anführt, die gerade nicht tendenziös entstellt sind, vielmehr auf genaue Mittheilungen hinweisen und den Eindruck machen, richtig überliefert zu sein. Freilich muss man sich dabei hüten, Einzelausführungen Herodians selber, die er zur lebhaftern Schilderung und als phantasievolle Ausschmückung mit einflicht, und von denen er einmal nicht lassen kann, als Geschichte anzusehen.

---

[1]) Herod. VI, 5, 1 und VI, 7, 1.
[2]) Herod. VI, 3, 1 und VI, 7, 5.

2. Lampridius.

Lampridius ist einer der sechs scriptores historiae Augustae und widmete seine Schrift dem Kaiser Constantin.[1])

Von einer geordneten Darstellung ist bei ihm nicht die Rede, und ohne kritische Untersuchung des Stoffes reiht er die Quellen, die ihm zu Gebote stehen, unvermittelt an einander, indem er einzelne Notizen dazwischen streut, die er vielleicht beim nochmaligen Durchblättern seiner Quellen gefunden hat, und die er dann, ohne darauf zu achten, ob sie im Zusammenhang dorthin passen, zwischengeschoben hat.[2])

Von seinen Quellen giebt er uns selbst den Gargilius, Septimius, Encolpius, Dexippus, Herodianos und Acholius an. Dändlicker[3]) zeigt, dass von diesen Acholius die Hauptquelle gewesen ist und kommt zu dem Resultat „dass derselbe aufs genauste die innersten Verhältnisse der Regierung kannte, dass er über Finanzen, Verhältnisse der Beamten und Sitten am Hofe, den gesammten Hofstaat und Aehnliches Rechenschaft zu geben wusste, ja dass wir auf einen Hofbeamten als Quellenschriftsteller schliessen müssen, der des Kaisers Thätigkeit Schritt für Schritt verfolgen konnte, seine gelegentlichen Aussprüche und Pläne, selbst wenn letztere nicht zur Ausführung kamen, sich merkte und aufzeichnete.“

Im Allgemeinen mag diese Angabe wahrscheinlich erscheinen; indessen, ob Acholius eine so unbedingt vertrauensvolle Quelle ist, wie sie Dändlicker hinstellt, möchte doch zweifelhaft sein. Denn auch in den Stücken, welche von Dändlicker dem Acholius zugeschrieben werden, finden wir Ungenauigkeiten, die gerade nicht beweisen, dass er sich gut unterrichtet hat. So war Alexander nicht der erste Kaiser, der sämmtliche Auszeichnungen und Ehrenerweisungen zugleich erhielt, sondern Pertinax[4]), so war ferner

---

[1]) Lampr. 204, 20; 226, 3; 227, 5; 274, 1 (Ausgabe von Peter).

[2]) Dirksen, Die scriptores historiae Augustae. — Höfner p. 28. — Teuffel, Römische Litteraturgesch. p. 886 u. 908.

[3]) Dändlicker in Büdingers Untersuchungen III, 294.

[4]) Lampr. 229, 14 und Capitol. Pert. 5, 5.

der Sterbetag Alexanders des Grossen nicht zugleich der Geburtstag des Kaisers [1]), so hat er den Namen Severus nicht von den Soldaten wegen seiner Strenge erhalten, sondern sogleich beim Antritt seiner Regierung nach seinem fingirten Grossvater Septimius Severus [2]), so ist es endlich unmöglich, dass er die Abgaben um den 30. Theil habe erniedrigen lassen. [3]) Ausserdem war er Hofbeamter, und wenn Dändlicker gerade hierin einen Grund sieht, dass er genaue Angaben machen konnte, so liegt darin zugleich auch ein Grund zum Misstrauen hinsichtlich seiner Wahrheitsliebe, der durch die Angabe in der vita Alexandri nur bestärkt wird. [4])

Leider sind wir in Bezug auf die Darstellung von der inneren Regierung Alexanders ganz allein auf Lampridius angewiesen, und so bildet er also immerhin eine höchst schätzenswerthe Quelle, die uns die Darstellung von Herodian und Dio ergänzen muss.

3. Cassius Dio.

Cassius Dio Coccejanus war geboren zu Nicaea in Bithynien, war im Jahre 180 zum römischen Senator ernannt und lebte seit dieser Zeit meistens in Rom. Im Jahre 229 erlangte er zum zweiten Male das Consulat, worauf er sich dann in seine Vaterstadt zurückzog und wahrscheinlich bald gestorben ist. [5])

Höfner kommt über sein Geschichtswerk zu folgendem Resultat: „Cassius Dio, mag er sonst in der Darstellung der früheren Zeiten bei der Auswahl seiner Quellen nicht besonders kritisch zu Werke gegangen sein, hat was er

---

[1]) Lampr. 231, 15; s. unten p. 10.

[2]) Lampr. 236, 16; s. unten p. 21.

[3]) Lampr. 255, 18; s. unten p. 38.

[4]) Lampr. 230, 9: amavit litteratos homines vehementer, eos etiam reformidans, ne quid de se asperum scriberent. Denique quos dignos ad id esse videbat, singula quaeque, quae publice et privatim agebat, se ipso docente volebat addiscere, si forte ipsi non affuissent, eosque petebat, ut, si vera essent, in litteras mitterent.

[5]) Höfner p. 14. — Teuffel, Röm. Litteraturgesch. p. 862.

selbst erlebt und gesehen, also die Ereignisse vom Tode des M. Aurel bis zum Schlusse seines Werkes, der Wahrheit gemäss berichtet. Er war von dem Streben nach Wahrheit beseelt und hat absichtlich weder eine Thatsache gefälscht noch solche erfunden. Für die Geschichte seiner Zeit fällt der Vorwurf unkritischer Benutzung der Quellen hinweg."

An diesen Worten ist wohl kaum etwas zu ändern. Es ist nur auf das lebhafteste zu bedauern, dass uns Dio von dem Leben Alexanders blos eine allgemeine Uebersicht giebt und zwar nur bis zum Jahre 229. Die Ursache hiervon ist, wie er selber angiebt,[1]) seine lange Abwesenheit von Rom, die ihren Grund theils in Krankheit theils in der Bekleidung auswärtiger Aemter hatte. Bei seiner alten Wahrheitsliebe indess lässt sich annehmen, dass er auch hier sorgfältige Erkundigungen eingezogen hat, sodass wir auch in dieser Zeit keine Ursache haben, bei ihm von einer Fälschung der Thatsache zu sprechen.

Quellen aus späterer Zeit, die vielfach auf diesen beruhen, und somit nur Quellen zweiten Ranges zu nennen sind, sind Zonaras, Zosimus, Aurelius Victor, Eutropius, Eusebius, Orosius, Georgios Syncellos.

---

[1]) Cassius Dio 80, 1.

I. Nachrichten über das Leben Alexanders bis zu seiner Thronbesteigung.

Der erste, auf den wir die Familie des Alexander zurückführen können, ist, wie uns Aurelius Victor [1]) berichtet, ein gewisser Bassianus, ein Phönicier und Priester der Sonne zu Emesa.

Der Name an und für sich berechtigt nicht, an der Richtigkeit der Angabe zu zweifeln, denn derselbe ist ziemlich häufig in der Familie vertreten; was hingegen den Zusatz betrifft, dass er Priester der Sonne gewesen, so ist dies doch mindestens zweifelhaft; denn Dio [2]) sagt von der Julia, seiner Tochter, dass sie ἐκ δημοτικοῦ γένους zu ihrer hohen Stellung erhoben sei. Es ist wohl nicht anzunehmen, dass ein Plebejer Priester des Sonnengottes, des höchsten Gottes der Syrer, gewesen, da diese Priesterämter sonst nur von Personen aus den vornehmsten Familien bekleidet zu werden pflegten. Das ist indess sicher, dass er zu Emesa gewohnt hat, denn Herodian und Capitolin [3]) lassen seine Tochter Maesa aus Emesa gebürtig sein.

Dieser Bassianus hatte nun zwei Töchter Julia, die Gemahlin des Kaisers Septimius Severus, und Maesa [4]), der Capitolinus auch neben Maesa den Namen Varia giebt, während sie Lampridius [5]) nur Varia nennt. Auf Münzen [6]) und Inschriften [7]) erscheint stets nur der Name Julia Maesa.

---

[1]) Aur. Victor epit. 23, 2. [2]) Dio 78, 24, 1.

[3]) Herodian V, 3, 2; Capitolinus Macrin c. 9.

[4]) Dio 78, 30 ff.; Herod. V, 3, 2 ff.; Capitol. Macr. c. 9.

[5]) Lampr. 208, 23; 228, 7.

[6]) Eckhel doctrina numorum veterum VII, 266. Cohen description des médailles impériales III, 558 ff.

[7]) Orelli-Henzen inscr. lat. nro. 5516, 5515 etc.

Der Julia Sohn war der Kaiser Caracalla, der nach seinem Grossvater mütterlicher Seits wahrscheinlich den Namen Bassianus erhalten hatte.[1])

Der Gemahl der Maesa war Julius Avitus,[2]) der ein Mann consularischen Ranges war und unter Caracalla bedeutende Aemter in Asien, Mesopotamien und Cypern verwaltet hatte. In Cypern starb er um die Zeit von Caracallas Ermordung.[3]) Aus dieser Ehe entsprangen zwei Töchter Soaemis[4]) und Mamaea.[5]) Erstere war mit dem Varius Marcellus vermählt, dessen vollständige Namen und Würden uns eine in Velitrae gefundene Inschrift erhalten hat. Er war aus Apamea gebürtig, in verschiedenen Aemtern erprobt und in den Senat berufen. Beider Sohn war Avitus[6]) (Elagabalus), der diesen Namen von seinem Grossvater erhalten hatte, zu dem dann noch der Name seines Vaters Varius hinzukam. Wenn ihm Herodian[7]) den Namen Bassianus giebt, so ist es sehr wahrscheinlich, dass man ihm diesen Namen gab, als man anfing, auf den Thron zu hoffen, um dadurch, dass man ihn für einen Sohn des Caracalla ausgab, für ihn die Soldaten zu gewinnen.

Mamaea war mit dem Gessius Marcianus vermählt, der aus Arca gebürtig eine Zeit lang als procurator gedient hatte, und hatte von ihm einen Sohn, den Dio Bassianus, Herodian Alexianos nennt (der spätere Kaiser Alexander). Beides lässt sich wahrscheinlich so vereinigen, dass, da man auch Alexander für einen Sohn Caracallas ausgab, auch ihm später den Namen Bassianus gegeben hat, während er ursprünglich Alexianos hiess. Elagabal hat dann bei seiner Thronbesteigung den Namen Bassianus abgelegt, um die Namen anzunehmen, die Caracalla als Kaiser geführt hat,[8]) sodass nun Alexander mehr mit diesem Namen bezeichnet wurde.

---

[1]) Höfner p. 43. [2]) Dio 78, 30 u. 79, 16, 3. [3]) Dio 78, 30, 2.

[4]) Auf Münzen und Inschriften Soaemias genannt. Ueber die verschiedenen Namen siehe Scaliger chronic. Eusebii p. 232.

[5]) Capit. Macr. 9, 2; Herod. V, 3, 3. — *Μαμμαία:* Herodian. Mamaea: Dio, Capitol., Lampr., Münzen.

[6]) Herod. V, 3, 3; Capit. Macr. c. 9. [7]) Herod. V, 3, 3.

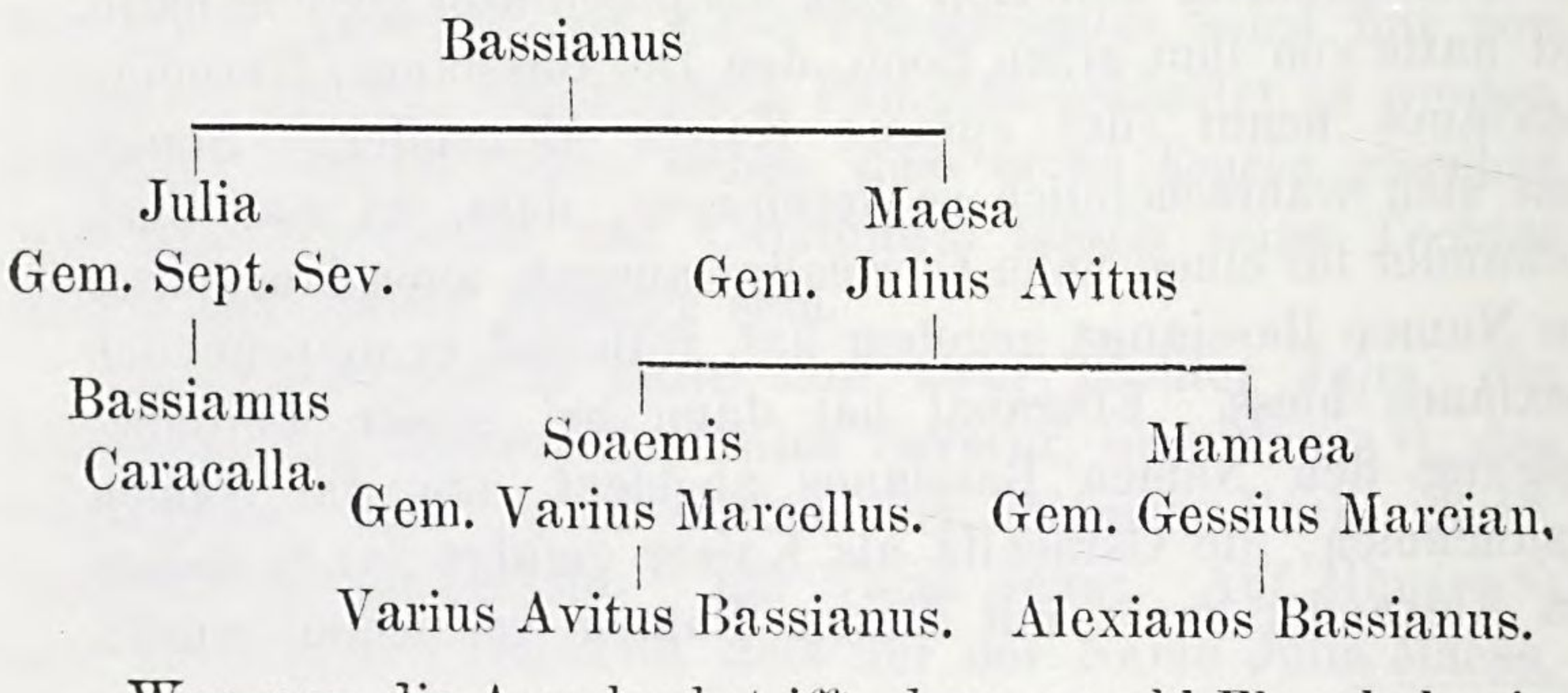
[8]) Eckhel VII, 246.

Hierdurch mag es gekommen sein, dass Dio nur dem Alexander den Namen Bassianus zuschreibt, während er davon, dass ihn auch Elagabal vorher geführt, gar keine Kenntniss zu haben scheint.

Von Ulpian [1]) erfahren wir nun, dass Mamaea zwei Männer gehabt, einen der das Consulat bekleidet und einen, der einen niedrigern Rang bekleidet, welcher letztere aber ausnahmsweise von Caracalla im Range des erstern belassen wurde. Da Alexander 208 geboren wurde [2]), Caracalla aber diese Erlaubniss erst unter seiner eigenen Regierung (also nach 211) geben konnte, so müssen wir annehmen, dass der Vater des Alexander der erstere von beiden war. Dio, dem es nur darauf ankam, den Namen des eigentlichen Vaters zu berichten, hat in Folge dessen den zweiten ganz übergangen, da er weiter doch keine Rolle spielt.

Nach Lampridius [3]) wäre Alexander ein Sohn des Varius, also Marcellus nicht der Gemahl der Soaemis sondern der Mamaea. Den übereinstimmenden Nachrichten des Dio und der velitreischen Inschrift indessen gegenüber dürfte sich diese wohl als falsch erweisen.

Die Genealogie wäre also folgende;



Was nun die Angabe betrifft, dass sowohl Elagabal wie Alexander Söhne des Caracalla wären, die dieser mit So-

---

[1]) Ulpian. Digest. I, t. 9, l. 12, p. 2: Nuptae prius consulari viro, impetrare solent a principe, quamvis perraro, ut nuptae iterum minoris dignitatis viro, nihilominus in consulari maneant dignitate: ut scio, Antoninum Augustum Juliae Mamaeae, consobrinae suae, indulsisse.

[2]) s. unten p. 11. [3]) Lampr. 228, 7.

aemis und Mamaea erzeugt hätte, als diese sich mit der Mutter am Hofe zu Rom aufgehalten,[1]) so genügt eigentlich das Zeugniss des Dio, der ausdrücklich sagt, dass diese Nachricht fingirt wurde,[2]) allein schon, um uns über die Nichtigkeit derselben aufzuklären. Es drücken sich aber auch andere Quellen[3]) so aus, dass man auch durch sie zu der Ueberzeugung geführt wird, dass Maesa hier ein Gaukelspiel getrieben hat. Ausserdem ist es wohl nicht gut möglich, dass beide Schwestern nach dem Umgang mit Caracalla sich so schnell verheirathet hätten, und zwar an Syrer, dass beide Kinder noch in der Ehe geboren wurden und somit als legitim galten. Der Zweck des Gerüchtes war ja gar nicht zu verkennen: Maesa sah die Zuneigung der Soldaten zu dem jungen Elagabal und die Abneigung gegen Macrin, baute darauf ihre Pläne, und um die Soldaten noch mehr zu gewinnen, gab sie beide für Söhne des von den Soldaten so geliebten Caracalla aus.

Wenn beide sich nachher mit Vorliebe Söhne des Caracalla, Enkel des Septimius Severus nennen, so thaten sie dies nur, einerseits, um den einmal ausgesprengten Gerüchten nicht zu widersprechen, andrerseits, um ihrer Herrschaft dadurch den Charakter einer grössern Legitimität zu geben.

Einer Schwester des Alexander, der Theoclia, wird von Capitolin[4]) gedacht, indem er einen Brief des Alexander an seine Mutter citirt, wo er um Rath fragt, ob er dieselbe dem jungen Maximin, der selber jung, schön und in griechischer Bildung erzogen wäre, aber einen rohen und ungebildeten Vater habe, oder dem M. Messala, einem Römer aus vornehmer Familie, der ein ebenso tüchtiger als gelehrter Redner sei, geben solle.

---

[1]) Herod. V, 3, 10.

[2]) Dio 78, 31, 3: *τοῦ τε γὰρ Ταραύτου υἱὸν αὐτὸν μοιχίδιον εἶναι πλασάμενος.*

[3]) Herod. V, 3, 10: *Μαῖσα τὸν παῖδα εἴτε πλασαμένη εἴτε καὶ ἀληθεύουσα, ὅτι Ἀντωνίνου υἱός ἐστι φύσει* etc. — Capitol. Macr. 7, 6: Varius Heliogabalus, qui se Bassiani filium diceret. 9, 4: Maesa dixit, Bassianum filium esse Antonini. 8, 4: Heliogabalus, ut putabatur, Bassiani filius.

[4]) Capitol. Maximini duo 24, 5.

Eine Tochter des Marcianus wird ferner bei Dio erwähnt [1]), die von dem Feldherrn des Macrin nebst ihrem Gemahl bei Apamea getödtet wird.

Geboren war Alexander zu Arca, einer kleinen syrischen Stadt an der phönicischen Küste [2]), die den doppelten Namen Arca und Caesarea [3]) führte, wahrscheinlich derselben, aus der sein Vater Gessius Marcianus gebürtig war. Hier soll er am Todestage Alexanders des Grossen, an dem eine grosse Festlichkeit stattgefunden, und zu der sich auch seine Eltern eingefunden haben sollen, im Tempel des Alexander selber geboren sein [4]). Das Datum dieses Tages war, wie uns von anderer Seite [5]) berichtet wird, der 1. October.

Beide Nachrichten widersprechen sich aber vollständig, denn Alexander der Grosse starb nicht am 1. October, sondern etwa um die Mitte des Juni, nachdem er Ende Mai erkrankt war [6]). Folglich muss entweder die Nachricht des Lampridius oder die des Chronographen falsch sein. Von beider Glaubwürdigkeit möchte ich indessen die des letzteren [7]) vorziehen und somit die Nachricht des Lampridius für erfunden erklären. Ohne Zweifel hat er die Angabe nur gemacht, um hierin zugleich eine Erklärung für die Annahme des Namens Alexander zu haben.

Was nun das Jahr seiner Geburt betrifft, so trennen sich bei dessen Angabe die Quellen in zwei Lager. Nach Herodian [8]), der ihn bei der Thronbesteigung des Elagabal etwa 10 Jahre, bei der Adoption 12 Jahre alt sein lässt, wäre er 208 geboren, wohin sich auch Aur. Victor [9]) neigt, nach dem er im 26. Jahre stirbt. Bei Lampridius [10]) jedoch

---

[1]) Dio 78, 34, 1.

[2]) Euseb. chron.: *Ἀλέξανδρος ὁ Μαμμαίας υἱὸς ἐν Ἀρχαῖς γῆς παράλου τεχθείς.*

[3]) Aur. Vict. Caes. 24, 1; Lampr. 237, 7. [4]) Lampr. 231, 15.

[5]) Chronograph vom Jahre 354 im Kalender.

[6]) Pauly, Real-Encyclopädie I, 351. Ideler über das Todesjahr Alexanders in den Abhandl. der Berl. Akademie 1820—21, p. 261 ff.

[7]) Mommsen in den Abhandl. der sächs. Ges. d. Wissenschaften p. 565 u. 608.

[8]) Herod. V, 3, 3; V, 7, 4. [9]) Aur. Vict. epit. 24. [10]) Lampr. 271, 5.

stossen wir auf das Jahr 205, dem sich dann wieder das Chronicon paschale anschliesst.[1])

Es ist sehr zu bedauern, dass uns gerade hierüber das directe Zeugniss des Dio fehlt, wenn sich auch aus seinen Angaben vielleicht auf den schliessen lässt, der die richtigsten Angaben macht. Nach ihm[2]) war nämlich Elagabal bei seinem Tode 18 Jahre alt, nachdem er 3 Jahre 9 Monate 4 Tage regiert, war also bei seiner Thronbesteigung ungefähr 14 Jahre alt, was genau mit der Angabe Herodians übereinstimmt. Wenn nun nach Herodian und Aur. Vict. beide Vettern nur 4 Jahre im Alter verschieden waren, so würden wir auch nach Dio, wenn wir bei ihm eine gleiche Angabe voraussetzten, auf das Jahr 208 kommen. Mit diesem indirecten Zeugniss des Dio für Herodian möchte ich mich eher für diesen entscheiden, zumal wenn man hinzurechnet, wie auch Wietersheim[3]) bemerkt, dass die übergrosse Bevormundung des Alexander von Seiten der Mutter und Grossmutter am Beginn seiner Regierung noch auf ein ziemlich jugendliches Alter schliessen lässt.

So wäre er also am 1. October 208 zu Arca Caesarea geboren.

Doch finden wir ihn bald zu Emesa.[4]) Durch Macrin waren nämlich Julia[5]) und Maesa aus Rom hierher verwiesen[6]) und zu ihnen hatten sich Soaemis und Mamaea mit ihren Kindern, nachdem beider Gatten schnell gestorben[7]) (wahrscheinlich auch der zweite der Mamaea), begeben.

Hier zu Emesa wurden beide Vettern dem syrischen Sonnengott geweiht, der hier einen überaus prächtigen Tempel hatte; und der ältere von ihnen fungirte auch als Priester des Gottes.[8])

Die Erziehung des jungen Alexander war ganz den Händen der Mutter und Grossmutter überlassen. Mamaea

---

[1]) Chronicon Paschale ed. Dindorf p. 500. [2]) Dio 79, 20, 2.
[3]) Wietersheim, Gesch. der Völkerwanderung II, 218, Anm. 164.
[4]) Dio 78, 30; Herod. V, 3, 3. [5]) Julia starb bald darauf. Dio 78, 23
[6]) Capitol. Macr. 9, 1; Herod. V, 3, 2. [7]) Dio 78, 30.
[8]) Lampr. 203, 18; Herod. V, 3, 1.

aber war eine treffliche Mutter, wie sie in der damaligen Zeit gewiss selten zu finden war. Sie lebte nur für ihren Sohn und suchte auf jede Weise für sein geistiges und körperliches Wohl zu sorgen. Sie suchte alle Einflüsse, die ihn den Genüssen der Sinnlichkeit zuführen konnten, von ihm fern zu halten und ihn zu einem ernsten und sittlich strengen Charakter heranzubilden. Sie gewöhnte seinen Körper frühzeitig an den Turn- und Ringplatz und suchte für seine wissenschaftliche Ausbildung die hervorragendsten Männer der damaligen Zeit heranzuziehen.[1]) So nennt uns Lampridius[2]) als seine Lehrer den Valerius Cordus, Titus Veturius, Aurelius Philippus, einen Freigelassenen seines Vaters, den Grammatiker Neho, einen Griechen, den Rhetor Serapion und den Philosoph Stilio; ferner nachher in Rom den Grammatiker Scaurinus, einen berühmten Gelehrten, und die Rhetoren Julius Frontinus, Baebius Macrianus, Julius Granianus.

Man hat vielfach behauptet, dass Mamaea Christin gewesen sei; und hat sich dabei auf das Zeugniss einiger Kirchenschriftsteller[3]) berufen, besonders das des Eusebius[4]), der der Urheber dieser Nachricht war. Letzterer erzählt nämlich, dass Mamaea, „*θεοσεβεστάτη καὶ εὐλαβὴς γύνη*“, als sie viel von Origenes gehört, Verlangen getragen habe, was er von göttlichen Dingen wüsste, kennen zu lernen. Sie habe ihn also, als sie zu Antiochia weilte, herbeigerufen und er sei, nachdem er einige Zeit dort verweilt und ihr erklärt, was sie thäten zum Preise des Herrn und lehrten, zu seinem Wohnsitz znrückgekehrt.

Spanheim[5]) hat zuerst auf die Unhaltbarkeit dieser Behauptung hingewiesen. Aus den Worten des Eusebius geht nämlich ein Uebertritt zum Christenthum noch keineswegs hervor, und die späteren Schriftsteller haben in seine Worte mehr hineingelegt, als ursprünglich darin liegt.[6]) So-

---

[1]) Herod. V, 7, 5; VI, 1, 5. [2]) Lampr. 229, 24.
[3]) Syncellos 675; Kedren 450; Zon. XII, 15; Oros. VII Hieron.
[4]) Euseb. hist. eccles. VI, 21. [5]) Frid. Spanheim opera II, p. 400.
[6]) Eusebius hätte es jedenfalls auch in seinem Chronicon hervorgehoben.

dann wird kein Wort wieder von einer weiteren Correspondenz zwischen beiden erwähnt, wie dies späterhin zwischen Origenes und Philippus geschah. Auch schweigen über diesen Punkt ganz und gar die älteren Historiker, wie Dio, Herodian, Lampridius, Zosimus, Capitolinus, Eutropius, Aurelius Victor; aber auch Kirchenschriftsteller, wie Chrysostomus, Ambrosius, Augustin, die einen solchen Triumph ihrer Lehren gewiss nicht unberücksichtigt gelassen hätten. Wenn aber Tillemont [1]) aus der guten Erziehung und der Liebe zu ihrem Sohne Schlüsse ziehen will, so ist durchaus nicht einzusehen, warum Mamaea nicht eine gute Mutter gewesen sein soll, ohne doch deshalb Christin zu sein.

Die Zeit bis zur Ankunft Alexanders in Rom ist sehr in Dunkel gehüllt, und es ist uns daraus weiter gar nichts überliefert.

Als Elagabal im Jahre 218 von den Truppen bei Emesa zum Kaiser erhoben war, begleiteten Mamaea und Alexander wahrscheinlich in dem Feldzug gegen Macrin das Heer. Wenigstens ist dies von Maesa und Soaemis bezeugt [2]) und es ist anzunehmen, dass Mamaea und Alexander nicht in Emesa zurückgeblieben sind.[3])

Im Jahre 219, als Elagabal dann seinen Einzug in Rom hielt [4]), kamen auch sie mit ihm zugleich dorthin.

Der junge Kaiser jedoch zeigte bald, wess Geistes Kind er war. Das Bewusstsein, an der Spitze eines gewaltigen Staates zu stehen, und das Gefühl, eine schrankenlose Macht in Händen zu haben, erregte auch bei ihm jenen Schwindel, der unfeste Naturen auf dem römischen Throne nur zu bald verdarb. Elagabal versank in die tiefste Verderbniss syrischer Wollust und Ueppigkeit.[5]) Ueber alle Grenzen der Natur und des Anstandes hinwegeilend übertraf er durch seine Laster bald alle seine Vorgänger, selbst einen Nero, Domitianus und Commodus. Dazu die unsinnigste Ver-

---

[1]) Tillemont histoire des empereurs III, Alexandre Art. I.

[2]) Dio 78, 38, 4.

[3]) Herod. V, 3, 11: *νύκτωρ τε λάθρᾳ τῆς πόλεως ὑπεξῆλθε σὺν ταῖς θυγατράσι καὶ τοῖς ἐγγόνοις* ff.

[4]) Eckhel VII, 248. [5]) Lampr. 215, 18 ff.; Dio 79, 13—17.

schwendung [1]), die grösste Verhöhnung des damaligen Götterglaubens [2]), verbunden mit der raffinirtesten Grausamkeit [3]) waren Handlungen, die nur zu bald den Hauptinhalt seiner Regierungsgeschäfte bildeten.

Während indess Soaemis ihrem Sohne in Sittenlosigkeit und thörichtem Treiben nichts nachgab [4]), hielt sich Mamaea ganz von dem wüsten Treiben des Hofes entfernt und suchte auch hier mit allem Eifer ihren Sohn vor schlechtem Umgang zu schützen.[5])

Die alte Maesa [6]) sah mit Bekümmerniss auf das Leben des Elagabal. Sie hielt bei einer solchen Regierung einen Aufstand der Soldaten für nicht mehr allzufern und kannte zur Genüge die Unzufriedenheit des Senates und eines grossen Theils des Volkes. Sie war überzeugt, dass mit dem Sturze des Elagabal, wenn es dazu käme, zugleich ein Sturz ihrer Familie verbunden wäre, und sie fürchtete sich, wieder ins Privatleben zurückzukehren. Sie suchte also ihrer Familie eine neue Stütze zu verschaffen, und zwar in der Person ihres andern Enkels, des jungen Alexander. Daher überredete sie in einem günstigen Augenblick den Elagabal, der schon daran dachte, seinem Günstling Hierocles den Cäsarentitel zu verleihen [7]), den Alexander an Sohnes Statt anzunehmen, und ihn als Nachfolger zu bestimmen.

Elagabal führte dann den Alexander eines Tages in den Senat, liess Maesa und Soaemis hier an seine rechte und linke Seite treten, adoptirte ihn [8]) und ernannte ihn zum Cäsar, womit dann zugleich seine Designation zum Consulat für das folgende Jahr 222 erfolgte. Elagabal liess dann diese Wahl vom Senat bestätigen.[9])

Bei dieser Adoption erfolgte auch eine Aenderung der Namen, und es beginnt jetzt der Name Alexander.[10])

---

[1]) Lampr. 219, 9 ff. [2]) Herod. V, 5, 8. [3]) Dio 79, 6, 3.
[4]) Lampr. 205, 16 ff. [5]) Herod. V, 7, 5.
[6]) Herod. V, 7, 1; Dio 79, 17, 1; Lampr. 209, 19.
[7]) Dio 79, 15, 4. [8]) Dio 79, 17.
[9]) Herod. V, 7, 4; Capitol. Macr. 4, 1; Lampr. 206, 7; 209, 22.
[10]) Dio 79, 17; Herod. V, 7; Eckhel VII, 268.

Ueber die Ursachen, weshalb er diesen Namen erhalten, sind die Quellen verschiedener Ansicht. Dio [1]) giebt an, es sei dem Elagabal von seinem Gott befohlen, auch sei ihm geweissagt, Alexander, der von Emesa käme, würde ihm nachfolgen, schliesslich habe auch ein Bachantenzug, kurz vor jener Zeit, mit einem Mann an der Spitze von grosser Aehnlichkeit mit dem macedonischen Alexander, der durch Thracien nach Asien gezogen und hier dann plötzlich wieder verschwunden wäre, zu diesem Namen Veranlassung gegeben. Nach Lampridius [2]) wäre es geschehen, weil er im Tempel Alexanders des Grossen geboren wäre, und weil seine Amme, eine phönicische Bauersfrau, Olympias geheissen habe, ihr Mann aber Philipp. Beider Gründe sind wohl sehr unwahrscheinlich, und die des Lampridius würden vielleicht gelten können, wenn er bald nach der Geburt den Namen erhalten hätte, aber nicht, nachdem er schon 12 Jahre alt war. Am einleuchtendsten ist die Nachricht des Herodian, welcher sagt, er habe nach Caracalla, der sich den Namen Alexander Magnus zugelegt hatte, den Namen erhalten [3]), um desto sicherer für einen Sohn desselben zu gelten und mit dem Nimbus dieser Abstammung versehen, wovon die Nachricht ja auch schon vorher verbreitet war, mehr Ansehen und Anhang für seine neue Würde zu gewinnen.

Von seinem Adoptivvater erhielt er noch die Namen Marcus Aurelius, denn auf den Münzen [4]) erscheint er fortan als Marcus Aurelius Alexander.

Die Zeit der Adoption muss das Jahr 221 gewesen sein, da er 222 zum ersten Mal Consul war [5]) und seit diesem Jahre Münzen erscheinen, die ihm diesen Titel geben [6]) und zwar noch vor dem Herbst dieses Jahres.[7])

---

[1]) Dio 79, 17—18. [2]) Lampr. 231, 12; 237, 4.

[3]) Herod. V, 7, 3. [4]) Eckhel VII, 268.

[5]) Chronogr. vom J. 354; Chronic. Paschale p. 500; Mommsen corp. inscript. latin. 3384. 4147. [6]) Eckhel VII, 269 ff.

[7]) Eckhel III, 362. — Die Angabe des Lampr. sowie die des Aur. Vict. (Aur. Vict. de caes. 23, 2), dass Alexander gleich nach dem Tode des Opilius Macrinus zum Cäsar ernannt worden sei, müssen wir also als falsch verwerfen.

Es dauerte jedoch gar nicht lange, so begann die Freundschaft zwischen beiden Vettern ins Schwanken zu gerathen. Elagabal wollte nämlich den Alexander jetzt auch zu seinen gewohnten Beschäftigungen heranziehen und ihn am Springen, Tanzen, seinem Priesteramt u. s. w. Theil nehmen lassen. Seine Mutter Mamaea aber hielt ihn fern von diesem unziemlichen Treiben und liess ihm statt dessen heimlich Lehrer für seinen Unterricht kommen. Hierüber war Elagabal unwillig, jagte die Lehrer davon und tödtete sogar einige von ihnen, weil sie ihm den Sohn verdürben.[1]) Da ausserdem Alle mit Wohlwollen an dem ernsten Knaben hingen, so fing er an Verdacht zu hegen.[2]) Die Spannung steigerte sich auf Seiten Elagabals bald zum unauslöschlichen Hass, der ihn auf nichts Anderes, als auf den Tod des Alexander sinnen liess.[3])

Allein seine Pläne wurden bald offenbar, und Alexander wurde nun von der Mutter, der Grossmutter und den Soldaten aufs sorgfältigste bewacht. Seine Mutter liess ihn nichts essen und trinken von dem, was ihm von Elagabal geschickt wurde. Der Knabe benutzte auch nicht die königliche Küche oder Diener, die in gemeinschaftlichen Diensten standen, sondern solche, die von der Mutter für die treuesten gehalten wurden und von ihr ausgewählt waren.[4]) Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Mamaea die Soldaten durch Geldspenden noch mehr für sich gewinnen wollte, denn auch Dio[5]) berichtet, dass beide Mütter sich gegen einander um die Gunst der Soldaten bemühten.

Ueber die weitere Entwicklung bis zum Tode Elagabals liegen uns nun drei verschiedene Berichte vor:

Der einfachste ist der des Dio. Dio war in jener Zeit nicht mehr in Rom[6]), daher seine Kürze, doch dürfen wir bei seiner bekannten Wahrheitsliebe annehmen, dass er auch hier so viel wie möglich nach dem wahren Sachverhalt geforscht habe; wenn er trotzdem einige Ungenauigkeiten hat, so ist das nicht seine Schuld.

---

[1]) Herod. V, 7, 4. [2]) Dio 79, 19, 1; Lampr. 211, 22.
[3]) Dio 79, 19, 1. [4]) Herod. V, 8, 2.
[5]) Dio 79, 20, 1. [6]) s. oben p. 4.

Er berichtet [1]), dass die Prätorianer, als sie Elagabals Absichten merkten, nicht eher ruhten, als bis er mit Alexander ins Lager kam und sie durch Bitten wieder versöhnte. Sie zwangen ihn aber, seinen schlechten Umgang zu entlassen bis auf Hierocles, der ihm auf seine Bitten erhalten blieb. Doch als er fortfuhr dem Alexander Nachstellungen zu bereiten, wurden die Prätorianer wieder unruhig; er eilte mit ihm wieder ins Lager, als er aber merkte, dass es dies Mal auf sein Leben abgesehen sei, wollte er sich in ein Fell gewickelt zum Lager hinaustragen lassen, doch er wurde entdeckt, ergriffen und getödtet. Mit ihm seine Mutter.

Wesentlich verschieden hiervon ist der Bericht Herodians.[2]) Er spricht eigentlich nur von einem Sturm der Prätorianer und weiss in Folge dessen nichts von einer Aufforderung der Soldaten, seinen Umgang zu entlassen, nennt uns auch den Hierocles nicht; er bringt dagegen einige neue Momente [3]) herbei, von denen wir aber weder bei Dio noch bei Lampridius etwas wiederfinden.

Den vollständigsten Bericht von diesem Vorfall finden wir bei Lampridius [4]). Auch er scheint nicht dem Dio in der Darstellung dieses Ereignisses gefolgt zu sein [5]), doch ist sein Verhältniss zu ihm ganz anders als das des Herodian zu ihm. Wenn auch Unterschiede zwischen beiden bestehen, so entdecken wir doch weniger Widersprüche als zwischen Dio und Herodian oder auch Lampridius und Herodian. Gerade im Verlauf der letzten Ereignisse vor dem Tode Elagabals stimmen die Darstellungen dieser beiden im Allgemeinen überein, nur dass auf Seiten des Lampridius die grössere Genauigkeit ist. Deshalb ist wohl sein Bericht hier vorzuziehen.

---

[1]) Dio 79, 19, 2. [2]) Herod. V, 8, 3.

[3]) Die Verbreitung des Gerüchtes von dem Hinsterben des Alexander; dass er ferner Soldaten ergreifen und bestrafen liess; berichtigt wird auch durch Lampr. die Angabe, dass sein Leichnam in den Abzugskanal geworfen wurde.

[4]) Lampr. 211, 29.

[5]) Müller in Büdingers Untersuchungen III, 114.

Als nämlich Elagabal sah, dass er mit List nichts erreichen konnte, beschloss er, seinen Plan mit Gewalt durchzuführen, und entsetzte durch einen despotischen Ausspruch seinen Vetter des Ranges und der Vorzüge eines Cäsar. Der Senat konnte weiter nichts thun, als die Nachricht mit Stillschweigen aufnehmen. Elagabal begab sich hierauf in die Gärten der Spes vetus, nachdem er die Mutter, Grossmutter und Alexander im palatium zurückgelassen, und schickte zu den Erziehern des Letztern Boten, durch welche er ihnen befahl, den Alexander zu tödten, auf welche Weise es auch sei, indem er ihnen zugleich Hoffnungen auf Belohnungen und hohe Ehrenstellen machte. Niemand konnte indess dadurch bewogen werden.

Aber auch in das Lager der Prätorianer hatte Elagabal die schriftliche Botschaft geschickt, dass dem Alexander die Cäsarenwürde genommen sei, und befahl nun, auf den Statuen alle die hierauf bezüglichen Titel auszustreichen. Allein die Soldaten waren schon viel zu sehr für den jungen Prinzen begeistert. Es brach eine schreckliche Wuth unter ihnen aus, sie stürzten hervor, und die einen eilten zum palatium, um den Alexander sammt Mutter und Grossmutter ins Lager zu holen, während die andern in die Gärten der Spes eilten.

Elagabal beschäftigte sich hier mit dem Wagenrennen, harrte dabei aber voll Ungeduld auf die Nachricht vom Tode des verhassten Vetters. Durch das Geräusch der Soldaten erschreckt, eilte er, nichts Gutes ahnend, davon und vermochte noch kaum hinter einem Vorhang sich vor den wüthenden Soldaten zu verbergen. Er sandte ihnen darauf einige Präfecten entgegen, um sie zu beruhigen, und einem gewissen Antiochanus gelang es in der That, die in die Gärten eingedrungenen Soldaten zurückzuhalten.

Ein anderer Präfect war ins Lager geeilt, und hier erklärten die Soldaten, sie würden den Elagabal schonen, wenn er seinen schlechten Umgang entliesse. Ausserdem wurde dem Präfecten verkündet, dass Alexander fortan sorgfältig bewacht werden würde, damit er nicht doch endlich den schändlichen Nachstellungen zum Opfer fiele.

Allein seinen Hierocles konnte Elagabal nicht missen, und wahrscheinlich eilte er jetzt selber ins Lager, um flehentlich um die Rückgabe desselben zu bitten. So erhielt er ihn zurück.

Der Friede war nun auf einige Zeit wieder hergestellt, doch es war unmöglich, dass eine solche Aussöhnung eine dauerhafte sein konnte. Es zeigte sich auch nur zu bald, dass Elagabal weder Lust hatte, auf seinen einmal liebgewonnenen Umgang zu verzichten, noch auch seine Absichten in Bezug auf das Leben Alexanders aufzugeben. Bei Antritt ihres Consulats wäre es fast schon wieder zum offenen Bruch gekommen, und nur durch die Mühe der alten Maesa wurde er diesmal noch vermieden.

Auch diese trat jetzt immer mehr für ihren jüngeren Enkel in die Schranken, und um die Zuneigung der Soldaten zu ihm noch zu steigern, sprach sie es offen aus, dass nur Alexander ein Sohn des Caracalla wäre.[1])

Von Tage zu Tage spitzten sich die Verhältnisse auf beiden Seiten zu. Da trieb Elagabal plötzlich den ganzen Senat aus der Stadt, indem er fürchtete, dass derselbe, nachdem er den Alexander getödtet hätte, sich sofort für einen Andern erklären würde. Die Soldaten erkannten den Sinn dieser Massregel, sie wussten, was jetzt folgen würde, brachen hervor aus ihrem Lager und ergriffen den Elagabal auf einer Latrina, wohin er sich geflüchtet. Er wurde sammt seiner Mutter getödtet. Die Soldaten wollten seinen Leichnam zuerst in die Kloaken werfen; da ihn diese aber nicht aufnahmen, warfen sie ihn von der Aemilischen Brücke herab in den Tiber.

Selbstverständlich fielen auch die Genossen seiner Unzüchtigkeiten, unter ihnen Hierocles, und andere ihm sehr Ergebene, wie die praefecti praetorio, der Wuth der Soldaten zum Opfer.[2])

Alexander wurde sogleich von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen und in den Palast geführt.[3])

---

[1]) Dio 79, 19, 4. [2]) Dio 79, 21. [3]) Herod. V, 8, 10.

II. Regierung Alexanders bis zu dem Kriege mit den Persern.

Das Datum von Alexanders Regierungsantritt ergiebt sich aus den Angaben des Dio. Danach war Caracalla am 8. April 217 getödtet [1]); Macrin hatte nach drei Tagen angefangen zu regieren [2]), also vom 11. April an, regierte dann ein Jahr, zwei Monate weniger drei Tage [3]), also bis zum 7. Juni 218. Darauf regierte Elagabal drei Jahre, neun Monate vier Tage [4]), von dem Tage der Schlacht gerechnet, wie Dio ausdrücklich hinzufügt, starb also am 11. März 222. Dies ist zugleich der Tag, wo Alexander zum Kaiser ausgerufen wurde.

Wenn nun Lampridius [5]) im Anfang eine Senatssitzung vom 6. März erwähnt, in der dem Alexander der Name Antoninus angeboten wurde, so kann sie einfach nicht aus dem Jahre 222 sein, worauf auch schon die Erwähnung der Perser hindeutet, die erst 226 die Partherherrschaft niederwerfen und die römischen Grenzen beunruhigen.[6])

So war Alexander also ein Knabe von 14 Jahren, als er die Regierung antrat.

Der Senat bemühte sich, mit eifrigster Freigebigkeit, ihm an einem Tage die mannigfaltigen Titel und Vorrechte der kaiserlichen Gewalt zu übertragen.[7]) Sofort empfing er den Namen Augustus, den Titel pater patriae, das jus proconsulare, die tribunicische Gewalt und das Recht, über fünf Gegenstände im Senat referiren zu können. Den Grund so eiliger Austheilung aller Ehrenbezeugungen giebt Lampridius theils in der Machtstellung und Wankelmüthigkeit der Prätorianer, theils in der übergrossen Hinneigung des gesammten Volkes zu dem jungen Kaiser.

---

[1]) Dio 78, 5, 4. [2]) Dio 78, 11, 4. [3]) Dio 78, 41, 4.
[4]) Dio 79, 3, 3. [5]) Lampr. 232, 3.
[6]) Wenn Inschriften und Gesetze im Cod. Just. diesem Datum widersprechen, so ist ihr Zeugniss doch zu unsicher, um das des Dio (Zonar. XII, 14) umstossen zu können. cfr. Salzer, Der Kaiser Heliogabalus p. 42 und 44. Tillemont.
[7]) Lampr. 228, 10.

Als ihm späterhin der Name Antoninus angeboten wurde, lehnte er denselben ab, da es seinem Gefühle widerstrebe, den Namen einer fremden Familie anzunehmen, auch glaube er, derselbe würde ihm lästig werden.[1]) Ebenso verzichtete er auch auf den Namen Magnus, da er sich dessen nicht für würdig hielt.

Lampridius[2]) berichtet nun, dass ihm von den Soldaten der Name Severus beigelegt worden wäre und zwar wegen seiner Strenge. Allein auch die allerersten Münzen aus der Regierungszeit Alexanders führen beständig den Namen Severus, also zu einer Zeit, wo er unmöglich schon einen Beweis von dieser Strenge hat geben können. Daher ist es wohl glaublich, dass er zugleich mit dem Titel Augustus den Namen Severus angenommen, vielleicht deshalb, um auch hierdurch auf seine Abstammung von Caracalla hinzuweisen, denn des Grossvaters Name wurde am liebsten auf den Enkel übertragen.[3])

Was noch die Namen Pius und Felix betrifft, so kommt ersterer auf Inschriften bereits im Jahre 222 vor[4]), auf den Münzen dagegen erscheint er erst seit dem Jahre 231, wird aber seitdem nie mehr fortgelassen.[5]) Wahrscheinlich wurde von da an der Titel erst officiell. Der Name Felix, auf Inschriften ziemlich häufig und schon früh, kommt auf Münzen gar nicht vor.[6]) Danach war der Name also nicht offiziell.

Sein vollständiger Name war demnach: M. Aurelius Severus Alexander Pius.

Die erste That Alexanders war, dass er seine Mutter Mamaea zur Augusta ernannte.[7]) Diese ergriff auch sogleich sammt der Maesa mit fester Hand die Zügel der Regierung, und beide suchten als eine Art Vormundschaft das ziemlich zerrüttete Gemeinwesen so schnell als möglich

---

[1]) Lampr. 231, 27. [2]) Lampr. 236, 16; 244, 28; Aur. Vict. caes. 24, 4.

[3]) Eckhel VII, 281 .. Die Ansicht Tillemonts Note II, der dem Alexander diesen Namen zugleich mit der Cäsarenwürde verliehen wissen will, kann ich nicht theilen, die Münzen sagen nichts davon.

[4]) Mommsen corp. inscript. latin. nro. 1533. 1460. 166. 226 etc.

[5]) Cohen IV, p. 4. 6. 7 etc.; Eckhel VII, 281. [6]) Eckhel VII, 281.

[7]) Dio 80, 1, 1.

wieder einigermassen zu ordnen. Sogleich wurde aus dem Senat ein Staatsrath gewählt, Männer von tüchtiger Gesinnung und anerkanntem Ruf.[1]) Lampridius[2]) nennt uns unter ihnen den Fabius Sabinus, den Cato der damaligen Zeit, den Aelius Gordianus, als Kaiser nachher Gordianus II., und Julius Paullus, beide ausgezeichnete Rechtsgelehrten, den Redner Claudius Venacus und andere. Ihre Zahl giebt Herodian[3]) auf 16 an, Lampridius[4]) auf 72. Vielleicht lässt sich beides in der Weise vereinigen, dass dieser ursprüngliche Rath von 16 mit der Zeit eine immer grössere Anzahl von Mitgliedern umfasste, so dass zuletzt so viele dazu gehörten, wie zu einem Senatsbeschluss nöthig waren.[5]) Diesem Rathe, der schon in seiner Einrichtung seit Augustus bestand, auf den dann seit Hadrian die ganze Legislation und richterliche Thätigkeit des Senats übergegangen war, pflegte der Kaiser selber zu präsidiren, in dessen Abwesenheit seit Commodus aber der praefectus praetorio.[6]) Praefecti praetorio wurden jetzt Flavianus und Chrestus, und ihnen als Dritter der Rechtsgelehrte Ulpian hinzugefügt.[7]) Ulpian erhielt das Präsidium des Staatsraths.[8]) Hiermit wurde nun zugleich die Erhebung des praefectus praetorio in den Senatorenstand verbunden, der bis jetzt aus dem Ritterstande genommen wurde, damit ein Rath von Senatoren nicht von einem Ritter geleitet würde.[9])

Sodann schritt man energisch gegen die unter Elagabal emporgewachsenen Missstände ein. So war mit dem orientalischen Wesen, das unter Elagabal nach Rom gekommen war, eine förmliche Hofeinrichtung verbunden, wo Hofsitten, Rang, Vortritt, Dienerschaft, Kleidung strengen Regeln unterworfen waren. Hierdurch war Pracht und Luxus ungemein gefördert, aber auch Schaaren von überflüssigen Hofbedienten beschäftigt. Diese wurden bis auf die allernothwendigsten entfernt und ihnen die errungenen Titel

---

[1]) Dio 80, 1, 1; Herod. VI, 1; Lampr. 239, 7. [2]) Lampr. 275, 29.
[3]) Herod· VI, 1. [4]) Lampr. 239, 7. [5]) Lampr. 274, 22.
[6]) Becker-Marquardt, „Römische Alterth." II, 3, 231.
[7]) Zos. I, 11; Dio 80, 1—2. [8]) Dio 80, 1, 1.
[9]) Lampr. 242, 9.

entzogen.[1]) Ebenso wurden Elagabals niedrige Creaturen und die Genossen seiner Ausschweifungen, die, aus der verworfensten Menschenclasse, durch Schmeichelei und Kriecherei zu Rang und hohen Ehrenstellen gekommen waren, ihrer zusammengerafften Schätze beraubt und ins Privatleben zurückgeschickt.[2])

Der Eunuchenwirthschaft, die unter Elagabal so mächtig emporgekommen war, indem besonders die Procuratorenstellen vielfach mit ihnen besetzt waren, sie auch sonst als Rathgeber benutzt zu werden pflegten, wurde ein jähes Ende bereitet. Sie wurden ganz aus dem Staatsdienst verbannt und den Weibern als Sklaven übergeben[3]); andere schenkte Alexander seinen Freunden mit der Erlaubniss, sie, wenn sie ihren Lebenswandel nicht änderten, tödten zu dürfen.[4])

Die Götterbilder, die Elagabal aus fremden Städten herbeigeholt hatte, wurden ihren alten Tempeln zurückgegeben.[5]) Alexander nannte sich sofort wieder sacerdos urbis Romanae, nicht wie Elagabal Priester der Göttin, welche Schutzherrin von Carthago oder Emesa war.[6])

Die Buhlerinnen, deren eine Unzahl vorgefunden wurden, wurden öffentlich verkauft, sämmtliche Lustknaben aber, die jenes Scheusal gebraucht hatte, wurden deportirt, einzelne aber unterwegs sammt den Schiffen versenkt.[7]) Man hatte im Sinne, die Lustknaben ganz zu verbieten, allein man besorgte, dass durch dieses Verbot das Laster in die Familienkreise dringen würde.[8]) Jetzt wurden auch die gemischten Bäder wieder verboten, das zwar schon früher geschehen, aber unter Elagabal wieder aufgehoben war.[9])

Die neue Regierung suchte mit aller Kraft gegen den Luxus und die eingerissene Entsittlichung einzuschreiten; und die kaiserliche Familie selbst bemühte sich, ihren Unterthanen mit gutem Beispiel voranzugehen.

---

[1]) Lampr. 238, 14; 230, 24.
[2]) Herod. VI, 1, 3; V, 7, 6; Lampr. 211, 3. [3]) Lampr. 243, 28.
[4]) Lampr. 251, 4. [5]) Herod. VI, 1, 3. [6]) Eckhel VII, 270.
[7]) Lampr. 251, 7. [8]) Lampr. 244, 15. [9]) Lampr. 244, 10.

Alexanders Charakter hatte sich in Folge der guten Erziehung, die er genossen, aufs beste entwickelt. Obwohl noch sehr jung, war er doch in geistiger Hinsicht seinen Jahren weit vorausgeeilt. Für die lateinische Sprache hat er als geborener Syrer allerdings stets eine Abneigung bewahrt, desto lieber aber überliess er sich der Beschäftigung mit der griechischen; und hier war es Platos de republica, das ihn vor Allem anzog. Beschäftigte er sich doch einmal mit lateinischen Schriftstellern, so waren es besonders Ciceros Officien und de republica, denen er sich am liebsten hingab; unter den Dichtern Serenus Sammonicus, den er selber noch gekannt hatte, und Horatius. Für die Dichter überhaupt hegte er grosses Interesse, und er soll selbst einige Verse gemacht, ja das Leben einzelner Herrscher poetisch beschrieben haben. Er war sehr bewandert in der Mathematik, der Musik, er spielte selber mehrere Instrumente, und auch der Malerei.[1])

Er war in jeder Weise so einfach wie möglich. Seine Schuhe und Kleider waren nie, wie bei Elagabal, mit Edelsteinen geschmückt. Er trug in der Regel ein weisses Gewand ohne Gold, und seine Pänula oder Toga waren die eines gewöhnlichen Bürgers.[2]) Auch liebte er den groben Kriegsmantel des Severus und langärmeligte Unterkleider, während er seidene Kleider niemals trug.[3]) Alle Edelsteine, die er vorfand, liess er verkaufen und den Erlös dafür in den Staatsschatz legen, selbst bei dem weiblichen Personal der kaiserlichen Familie, duldete er sie nur in geringem Masse.[4])

Seine Tafel war sowohl wenn er Gäste bei sich hatte, als wenn er allein speiste, stets sehr einfach. Nie sah man Gold darauf, höchstens nur Silber.[5])

Er verbot, dass man sich vor ihm mit dem Gesichte zur Erde warf, obwohl bereits Elagabal diese persische Hofsitte eingeführt hatte.[6]) Ferner verbot er, dass man ihn

---

[1]) Lampr. 229, 24; 246, 26; 248, 22. [2]) Lampr. 230, 18.
[3]) Lampr. 250, 26; 256, 7. [4]) Lampr. 257, 3; 264, 23.
[5]) Lampr. 250, 29; 251, 17. [6]) Lampr. 240, 19.

dominus nenne, und befahl, an ihn wie an eine Privatperson zu schreiben, nur mit Beibehaltung des kaiserlichen Titels.[1])

Seinen Unterthanen gegenüber zeigte er sich überhaupt stets freundlich und zugänglich. Kein Tag verging, an dem er nicht etwas Gutes gethan hätte, berichtet Lampridius.[2]) Jeder, der einen unbescholtenen Namen hatte, hatte das Recht, persönlich zu ihm zu kommen, während er gegen Diebe, Lügner und Schmeichler eine unbegrenzte Abneigung hatte, so dass schon ihr Anblick im Stande war, ihn in die höchste Aufregung zu versetzen.[3])

Mit seinen Freunden lebte er auf so vertrautem Fuss, dass er sie oft besuchte und bei ihnen speiste. Einige derselben durften ihn täglich besuchen, ohne ausdrücklich eingeladen zu sein. Dabei verkehrten sie mit ihm, wie mit einem Senator, wurden auch nicht von besondern Hofbedienten, sondern höchstens von dem gewöhnlichen Thürsteher eingeführt.[4]) Waren sie erkrankt, so besuchte er sie und nicht nur die ersten und zweiten, sondern auch niederen Ranges. Dabei forderte er von allen eine freie Aeusserung ihrer Meinungen, und verbesserte sie dann entweder oder richtete sich in seinen Entschlüssen danach.[5])

Aus seiner ungewöhnlichen Milde gegen die Christen, dass er überhaupt die Christen duldete[6]), dass er bei einer neuen Besetzung gewisser Aemter sich auf Beispiele der Einrichtung in christlichen Gemeinden berief[7]), dass er Christus in seiner Kapelle aufstellte[8]), den Christen sogar einen Tempel hat bauen wollen[9]) und christliche Sprüche häufig im Munde führte[10]), hat man[11]) auf den Einfluss seiner christlichen Mutter zurückführen oder ihn wohl selber gar zum heimlichen Christen machen wollen. Ersteres haben wir schon zurückweisen müssen und auch letzteres ist entschieden nicht richtig. Alexander war noch vollkommen

---

[1]) Lampr. 230, 16. [2]) Lampr. 242, 2.
[3]) Lampr. 240, 12; 239, 23, 240, 9 etc. [4]) Lampr. 230, 20.
[5]) Lampr. 241, 14. [6]) Lampr. 243, 5. [7]) Lampr. 261, 14.
[8]) Lampr. 248, 5. [9]) Lampr. 259, 11. [10]) Lampr. 265, 11.
[11]) Tillemont III, Alex. Art. I.

Heide [1]). Wenn er sich den Christen geneigt zeigte, so war es weiter nichts als einestheils ein Ausfluss seines hohen Rechtsgefühls, wie er denn auch den Juden ihre Privilegien bestätigte [2]), anderntheils eine Folge seines Eclecticismus, der das Bild Christi in seiner Kapelle neben Männer wie Apollonius und Alexander aufstellen liess, der ebenso den Tempel der Isis und des Serapis ausschmücken liess [3]), wie er daran dachte, Christo einen Tempel zu bauen. Beachtenswerth ist auch das, dass Alexander es war, der durch Ulpian alle Rescripte der älteren Kaiser gegen die Christen sammeln liess.[4])

Hingegen war auch Alexander nicht frei von dem die damalige Zeit so sehr beherrschenden Cult Alexanders des Grossen. So liess er gern sich auf den Münzen im Kostüm dieses grossen Königs abbilden [5]), stellte das Bild Alexanders in seiner Hauscapelle auf [6]), nannte ihn sein Vorbild, und obwohl er seine Fehler sehr wohl erkannte, und sie durchaus missbilligte, las er viel in den Biographien desselben, oder liess sich dieselben vorlesen [7]). Er führte den Vorsitz bei den zu Ehren Alexanders veranstalteten herkulischen Kampfspielen [8]) und liess, wenn er militärische Freunde bei der Tafel hatte, stets einen Becher zu Ehren Alexanders einschenken.[9]) Auch die Einrichtung einer macedonischen Phalanx mag diesen Gefühlen entsprungen sein. [10])

Seine Lebensordnung [11]) war in folgender Weise geregelt: Zuerst verrichtete er in seiner Hauscapelle seine Andacht. Zuweilen, wenn er dies nicht that, ritt er entweder, oder fischte, oder erging sich, oder jagte, je nachdem es ihm beliebte. Darauf befasste er sich in der erforderlichen

---

[1]) Lampr. 259, 10: Capitolium septimo quoque die, cum in urbe esset, ascendit, templa frequentavit.

[2]) Lampr. 243, 5. [3]) Lampr. 246, 4.

[4]) Lactant. institut. l. V. c. XI. cfr. Spanheim opera II, p. 400 ff.

[5]) Lampr. 245, 14. [6]) Lampr. 249, 28.

[7]) Lampr. 248, 27; 251, 24. [8]) Lampr. 252, 1.

[9]) Lampr. 255, 6. [10]) s. unten p. 53.

[11]) Lampr. 248, 2.

Weise [1]) mit Staatsgeschäften, wobei er die Entscheidungen des Staatsraths entweder bestätigte oder sie abänderte, wenn er es für nothwendig befand. Bisweilen, wenn die Arbeit drängte, befasste er sich auch schon vor Tagesanbruch mit Staatsgeschäften und setzte sie viele Stunden lang fort, ohne je darüber verdriesslich zu werden. Dieser Arbeit folgte die Lectüre, darauf gymnastische Uebungen oder Ballspiel, Lauf und nicht allzu anstrengendes Ringen. Sodann begab er sich ins Bad, badete hier in der Regel kalt und nahm dann häufig das Frühmittagsmahl ein. Nicht selten wartete er auch bis zum Spätmittagsmahl, worauf er dann in der Regel auszufertigende Rescripte unterschrieb, nach deren Erledigung alle seine Freunde zugleich Zutritt zu ihm hatten.

Herodian [2]) berichtet nun, dass sich der Charakter der Mamaea, der Alexander bis an seinen Tod mit grosser Liebe zugethan war, [3]) nach dem Regierungsantritt mit einem Male geändert habe, und das wir, während wir sie früher wegen ihrer Sorgfalt und Liebe für ihren Sohn haben bewundern müssen, jetzt bei ihr ein ganz ausgeartetes Treiben bemerken, das sich besonders in einem unnatürlichem Geiz und grosser Hoffahrt geäussert habe. Ich sehe hierin mit Dändlicker, [4]) da keine andere zeitgenössische Quelle davon berichtet, viele Beispiele von Mamaeas Schlechtigkeiten durch andere Geschichtsschreiber anders motivirt werden, und manche wieder von andern Geschichtsschreibern dem Alexander statt der Mamaea zugeschrieben werden, die eine [5]) Quelle hervortreten, die in tendenziöser Weise der Mamaea grosse Schlechtigkeiten vorwirft. Wir müssen ohne Zweifel diesen Vorwurf zurückweisen und annehmen, dass der Einfluss der Mutter, wie er sich bereits in der Erziehung des Sohnes und in den ersten Massregeln beim Beginn der Regierung nur als guter gezeigt hat, so auch fernerhin dem Reiche nur von Nutzen gewesen ist.

---

[1]) Ich lese hier mit Mommsen postulatam. cfr. Scriptores hist. Aug. ed. Jordan et Eyssenhardt p. 238. [2]) Herod. VI, 1, 8—10.

[3]) Lampr. 246, 5. [4]) Dändlicker in Büdingers Untersuch. III, 207.

[5]) s. oben p. 3.

Die alte Maesa starb schon in den ersten Regierungsjahren Alexanders (vielleicht schon 223).[1]) Alexander hatte seine Thronbesteigung besonders ihren unermüdlichen Anstrengungen zu verdanken gehabt, sie hatte in Folge dessen auch bis zuletzt noch grossen Einfluss auf den Gang der Dinge ausgeübt. Sie wurde, wie es Sitte war, unter die Götter versetzt.[2])

Vermählt war Alexander anscheinend dreimal. Von der einen Frau ist uns der Name nicht erhalten. Von ihr berichten Zonaras[3]) und Herodian,[4]) dass sie durch Mamaea verfolgt zuletzt aus dem Palast vertrieben ist; Dexippus,[5]) dass sie die Tochter des Marcianus gewesen, der darauf zum Cäsar ernannt eine Verschwörung angestiftet habe, die dann entdeckt mit seinem Tode und der Verbannung der Tochter geendigt habe.

Als Name einer andern Gemahlin nennt Lampridius[6]) Memmia und erzählt, dass sie des Consularen Sulpicius Tochter gewesen und eine Enkelin des Catulus. Goltz[7]) will noch eine Münze mit ihrer Unterschrift gesehen haben.

Der Name einer dritten Sallustia Barbia Orbiana ist uns durch keine Geschichtsschreiber, sondern nur durch Inschriften und Münzen überliefert.[8]) Es ist jedoch auch nicht ganz unmöglich, dass diese dieselbe war, wie die erste, denn dass der ersteren der Name Augusta versagt war, den diese trägt, ist eine Nachricht, welche nur Herodian und sein Compilator Zonaras bringt.[9]) Aus einer alexandrinischen Münze können wir schliessen, dass sie im fünften Jahre von Alexanders Regierung seine Frau gewesen.[10])

Unbekannt ist uns, in welcher Reihenfolge er diese Frauen gehabt, und ob er Kinder hatte.

Die Hauptaufgabe seiner Regierung sah nun Alexander darin, den unter den letzten Kaisern übermässig gewordenen Einfluss der Prätorianer zu brechen. Dieser datirte be-

---

[1]) Cohen III, 557. [2]) Herod. VI, 1, 4; Eckhel VII, 266.
[3]) Zonar. XII, 15. [4]) Herod. VI, 1, 9. [5]) Lampr. 263, 20.
[6]) Lampr. 241, 25. [7]) Eckhel VII, 284.
[8]) Eckhel VII, 284; Cohen IV, p. 68, 70 ff.
[9]) Herod. VI, 1, 9; Zon. XII, 15. [10]) s. Eckhel VII, 285.

sonders seit Commodus, der mit dem Senate zerfallen seine ganze Stütze in den Prätorianern gesucht hatte. Durch die Militärdespotie des Severus, der ihre Anzahl auf das vierfache erhöhte, ihnen nicht nur rechtmässige Ehen gestattete, sondern auch kostbare Ringe u. s. w. schenkte,[1]) und sie mit Schenkungen förmlich überhäufte; ebenso durch Caracalla, der diese Schenkungen bis ins Unendliche steigerte, hatten sie eine Stellung erlangt, die ihnen den grösstmöglichsten Einfluss auf die Staatsleitung verschaffte. Alexander der seine Regierung mit dem festen Vorsatz antrat, den Staat aus dem wüsten Treiben der Soldatenherrschaft wieder hinzulenken in die Bahnen bürgerlicher Gesetzlichkeit, suchte vor allen Dingen hier einzuschreiten und glaubte, um zum Ziele zu gelangen, vor allen Dingen den so tief herabgedrückten Senat wieder emporheben zu müssen, andrerseits aber direct den Uebergriffen der Soldaten entgegentreten zu müssen.

Der Senat hatte den letzten Rest seines Ansehens, der ihm noch geblieben war, unter Elagabal verloren, der sogar soweit gegangen war, dass er Weiber in den Senat aufgenommen.[2]) Derselbe wurde jetzt natürlich von seinen unsaubern Elementen gereinigt und die Aufnahme in denselben, ein Recht, das bis jetzt ohnstreitig den Kaisern gebührte,[3]) von der Zustimmung des Senates abhängig gemacht.[4]) Ferner wurde dem Senat die Wahl eines der praefecti praetorio übergeben.[5]) Er verstiess hiermit freilich gegen den eigentlichen Zweck dieses Amtes, denn die praefecti waren nie Staatsbeamte, sondern kaiserliche Diener, die bis jetzt auf unbestimmte Zeit, ohne Mitwirkung des Senats oder Volks, vom Kaiser ernannt worden waren.[6]) Den zweiten praefectus praetorio ernannte Alexander selber. Sodann aber nahm er zum praefectus urbi nur ein Mitglied des Senates. Die Consulwahlen, sowohl die ordentlichen als die Ergänzungswahlen, wurden hinfort nach dem Vorschlag desselben vorgenommen, während bis jetzt auch der

---

[1]) Herod. III, 8. [2]) Lampr. 205, 16.
[3]) Becker-Marquardt II, 3, 217. [4]) Lampr. 240, 27.
[5]) Lampr. 244, 9. [6]) Becker-Marquardt II, 3, 276.

Kaiser diese Gunstbezeugung verliehen hatte.[1]) Auch die Besetzung der senatorischen Provinzen mit Proconsuln überliess er ganz dem Willen des Senates.[2]) Um aber auch ihre Würde nach aussen hin repräsentiren zu können, erlaubte er den Senatoren zu Rom den Gebrauch silberbeschlagener Kutschen und Wagen.[3])

An diese Vornahmen schloss sich zugleich eine Reinigung des Ritterstandes, und Alexander war es, der nach langer Zeit einmal wieder den Ausspruch that, dass auch der Ritterstand, als einer Pflanzschule der Senatoren, von schlechten Elementen frei zu halten sei.[4])

Hand in Hand mit diesen Bestimmungen gingen dann die Massregeln gegen den Uebermuth der Soldaten.[5])

Dass die Soldaten dieselben nicht mit Gleichmuth hinnehmen würden, war klar. Die frühere Liebe und Anhäng-

---

[1]) Lampr. 258, 30; Becker-Marqu. II, 3, 242. [2]) Lampr. 244, 9.

[3]) Lampr. 258, 27. [4]) Lampr. 241, 12; 238, 17.

[5]) Der berühmte Ulpian war bei diesen reformatorischen Bestrebungen Alexanders rechte Hand. Ulpian stammte aus Tyrus (Dig. L. 15, 1). Er sammt Paulus waren assessores im Rathe Papinians zur Zeit des Septim. Severus (Spart. Pesc. Nig. 7, 4). Zweifelhaft lässt es Lampr. (245, 26), ob beide erst unter Elagabal oder erst unter Alexander zu praefecti gemacht wurden; allein wenn wir bemerken, dass beide praefecti bei der Ermordung des Elagabal mitstarben (Dio 79, 21, 1), so ist wohl eher zu glauben, dass Alexander sie erst zu dieser Würde erhob, wie auch Dio vom Ulpian ausdrücklich berichtet (Dio 80, 1, 1). Unter Elagabal soll Ulpian aus Rom verbannt sein, weil er ein rechtschaffner Mann gewesen (Lampr. 214, 4). Alexander ehrte ihn sehr, machte ihn zum Staatsrath, Kanzler und praefectus praetorio (Lampr. 245, 26; Eutrop. VIII, 23). Ulpian stand dem Alexander überhaupt als eine Art tutor gegenüber, zuerst mit Widerstreben der Mutter, nachher aber, als sie den guten Einfluss merkte, mit ihrer vollen Zustimmung (Lampr. 264, 28). Lampr. sagt sogar, Alexander sei nur deshalb ein so trefflicher Kaiser geworden, weil er dessen Rathschlägen so sehr folgte. Ulpian musste fast stets um Alexander sein, und hatte Alexander mit andern Praefecten zu thun, so liess er immer auch den Ulpian rufen (Lampr. 249, 24). Er wurde auch in der Regel bei den gewöhnlichen Mahlzeiten von Alexander zu Tische gezogen (Lampr. 251, 12). Dem entsprechend ist es, dass in Constitutionen des Kaisers, die im Codex aufbewahrt sind, Ulpian amicus, ja parens meus, was damals noch kein blosser Titel war, genannt ist (l. 4 C. de loc. et cond. 4. 65; l. 4 C. de contrah. stipul. 8. 38).

lichkeit, die sie Alexander vor der Thronbesteigung gezeigt hatten, liess auch nur zu bald nach und machte einer misstrauischen und argwöhnischen Gesinnung Platz, die mehr und mehr zunahm, je schroffer er ihren alten Freiheiten entgegentrat. Bald gab es kleine Unruhen, die aber noch schnell wieder unterdrückt wurden. Mit der Zeit indessen wurden sie bedenklicher, und es dauert nicht lange, so hören wir von einem Aufruhr, in dem das Volk drei Tage lang gegen die Soldaten kämpfte. Als diese darauf zurückgedrängt, anfingen, Feuer in die Häuser zu werfen, schloss das Volk, aus Furcht, dass die ganze Stadt in Brand geriethe, mit ihnen Frieden.[1])

Bald darauf kam es von Neuem zum Aufruhr, dessen Spitze sich jedoch dies Mal gegen Ulpian richtete, der den beiden Präfecten Chrestus und Flavian als dritter hinzugefügt war. Beide und auch die Soldaten mag dies verdrossen haben, denn es bildete sich unter ihnen eine Verschwörung, um ihn zu tödten. Allein der Mamaea gelang es, die Pläne der Verschwörer zu entdecken; die Urheber der Verschwörung, Flavian und Chrestus, wurden festgenommen und hingerichtet.[2]) Ulpian blieb jetzt allein Präfect. Doch die Soldaten liessen den Tod ihrer Führer nicht so gleichgiltig vorübergehen, noch dazu, da der, den sie als den Urheber desselben betrachteten, jetzt an ihrer Spitze stand. Sie forderten offen seinen Tod von Alexander, und dieser musste ihn öfter durch Vorhalten des Purpurmantels vor der Wuth der Soldaten schützen.[3]) In einer Nacht indessen wurde er plötzlich überfallen; doch gelang es ihm, in den Palast zum Kaiser zu entkommen. Aber auch hierhin verfolgten ihn die nachsetzenden Soldaten und zu den Füssen des erschrockenen Kaisers wurde er von ihren Schwertern durchbohrt, ohne dass dieser den Frevel zu hindern vermochte.[4])

Das Jahr von Ulpians Tode ist nicht bestimmt festzustellen. Nur dass er vor dem Jahre 229 getödtet sein muss,

---

[1]) Dio 80, 2—3.

[2]) Zos. I, 11; s. Gibbon, Gesch. des Verf. des röm. Reichs I, 321, Anm. p.

[3]) Lampr. 264, 30. [4]) Dio 80, 2.

geht aus der Erzählung des Dio hervor. Dass es im Jahre 228 gewesen sein soll, wie man gewöhnlich annimmt, lässt sich nur daraus folgern, dass es bei Dio kurz vor seinem Consulate erwähnt wird.[1])

Die Seele dieses Aufstandes war ein gewisser Epagathus gewesen. Dieser erhielt nun die ehrenvolle Stelle des Stadthalters von Aegypten, wurde dann aber, als die Erinnerung an diesen Vorfall schon wieder etwas verwischt war, nach Creta berufen und empfing hier die wohlverdiente Todesstrafe.

Nachfolger des Ulpian wurden vielleicht ein gewisser Decimus, der in einem Gesetz vom 19. Aug. 228 mit dieser Würde betraut genannt wird, und Paulus, der dieselbe Würde unter Alexandors Regierung gehabt hat.[2])

Die Prätorianer aber begnügten sich noch nicht mit diesem Erfolge und suchten, um ihre alten Freiheiten wieder zu erlangen, auch in den Provinzen den Brand des Aufruhrs zu verbreiten. Sie beschuldigten plötzlich den Cassius Dio, als er Statthalter in Pannonien war, dass er zu streng über die Soldaten herrsche. Alexander indessen war weit davon entfernt, den Dio, der die militärische Disciplin dort gut zu handhaben verstand, zu Gunsten der Soldaten fallen zu lassen, und antwortete ihnen damit, dass er den Dio für das nächste Jahr 229[3]) zum Consul designirte. Allein hierdurch hatte er doch die Soldaten zu sehr gereizt, und da er fürchten musste, dieselben würden den Dio, sobald sie ihn mit den Consulinsignien erblickten, ohne Weiteres niedermachen, so erlaubte er ihm, die Zeit seines Consulats ausserhalb Roms zu verleben. Später als der Sturm sich etwas gelegt hatte, kehrte er nach Rom zurück und konnte sich dann vollständig sicher unter den Soldaten sehen lassen.[4])

Die Unverschämtheit der Truppen wuchs von Tage zu Tage. Die Legionen ahmten bald das Beispiel der Prätorianer nach und vertheidigten ihr Vorrecht der Zügellosig-

---

[1]) Dio 80, 4, 2. [2]) Tillem. III, 191; Lampr. 245, 26.

[3]) Mommsen corp. inscr. 3510. 3511. 5587. Chronogr. vom J. 354 in den Abhandl. der sächs. Ges. der Wiss. vom J. 1850 im Consulverzeichniss. [4]) Dio 80, 4—5.

keit und Ausgelassenheit mit ebenso wüthender Hartnäckigkeit.[1]) In Syrien gährte es ebenfalls unter den Legionen, und ihre Wuth ging auch hier so weit, dass sie ihren Präfecten Flavius Heracleo ermordeten.[2])

Der strammen Zucht, die Alexander auf der einen Seite von den Soldaten verlangte, suchte er jedoch auf der andern mit grosser Freundlichkeit und Aufmerksamkeit auf ihr persönliches Wohl zu begegnen. So bestimmte er dass sie fortan im Felde ihr Getreide auf den einzelnen Haltestationen empfangen sollten, anstatt dass sie früher ihre Rationen 17 Tage lang mit sich herum schleppen mussten; nur im Barbarenlande wurden zuweilen Ausnahmen davon gemacht, obwohl auch dort stets Maulthiere und Kameele zu ihrer Unterstützung bereit standen.[3])

Auch sorgte er dafür, dass jeder Soldat seine Getreideportion richtig empfing, und dass ihnen von den Tribunen nichts abgezogen würde. Wurde ein Tribun dabei betroffen, so wurde er mit den härtesten Strafen belegt.[4])

Er gab auch nach, dass sie ihre Weiber mit ins Feld nehmen konnten, was schon Claudius und Severus den Soldaten gestattet hatten.[5])

Er selber theilte mit ihnen alle Beschwerden, die er ihnen auflegen musste, besuchte Kranke und Verwundete in ihren Zelten persönlich und vertheilte sie, wenn sie schwerer erkrankt waren, an die umliegenden Bewohner zur Pflege, die er nachher reichlich dafür belohnte.[6])

Er hielt sich auch in seinem Kabinete Verzeichnisse von der Anzahl und der Dienstzeit der Soldaten und ging jederzeit, wenn er allein war, das Verzeichniss der römischen Kriegsmächte, ihre Stärke, den Rang der Krieger und ihre Dienstzeit durch, sodass er er die vollkommenste Kenntniss von Allem besass, selbst viele Soldaten sogar mit Namen nennen konnte. Die Namen der zu Befördernden zeichnete

---

[1]) Dio 80, 3 *πολλαὶ δὲ καὶ* etc. deutet noch auf mehrere Erhebungen hin.

[2]) Dio 80, 4. [3]) Lampr. 262, 7. [4]) Lampr. 238, 28.

[5]) l. 1 C. de uxor. milit. 2. 52; Dio 60, 24; Herod. III, 8.

[6]) Lampr. 262, 12.

er sich auf, las alle Listen durch und merkte sich nebst den Tagen der Beförderung die Person, den Charakter, und auf wessen Empfehlung die Beförderung geschah, an.[1])

Doch er vermochte den einmal auf ihre zügellosen Vorrechte eifersüchtig gewordenen Sinn der Soldaten nicht so leicht wieder zu beruhigen. Das Vertrauen zu ihm war einmal erschüttert, und die Soldaten blickten nur mit Misstrauen auf jede seiner Anordnungen. Auch sein Versuch, die Ueppigkeit der Soldaten auf Gegenstände kriegerischer Pracht und Zierde, auf schöne Pferde, schimmernde Rüstungen und Schilde, die reich mit Gold und Silber beschlagen waren, zu lenken, blieb ohne wesentlichen Vortheil, da er dadurch nur den Uebermuth der Soldaten und den Aufwand des Staates vermehrte.[2])

Es werden uns sogar die Namen einiger Gegenkaiser genannt, welche die Soldaten gegen ihn aufstellten: Von Zosimus[3]) ein gewisser Antoninus, der von selber wieder verschwand, und ein Sklave Uranios, der zu Edessa erhoben wurde; von Aur. Victor[4]) ein Taurinus, der sich aber selbst in den Euphrat stürzte. Es ist nun sehr wahrscheinlich, dass Zosimus hier aus einer Person zwei gemacht hat, denn wir haben Münzen mit dem Namen eines Sulpicius Uranius Antoninus.[5]) Vielleicht ist auch der Taurinus des Aur. Victor mit diesem Uranius identisch, sodass wir es nur mit einer Person zu thun haben; denn Sync. und Victor nennen als Schauplatz jedes Syrien.

Dexippus[6]) erzählt aber, sein eigener Schwiegervater Macrinus, der von Alexander zum Cäsar ernannt war, habe sich in eine Verschwörung eingelassen. Dieselbe sei aber entdeckt, er selbst getödtet und seine Tochter für immer aus dem Palaste verbannt.

Noch eine eigenthümliche Erhebung erzählt uns Lampridius;[7]) dass nämlich ein gewisser Ovinius Camillus, ein Mann aus alter Familie, ihm die Herrschaft hat rauben

---

[1]) Lampr. 242, 17. [2]) Lampr. 250, 22; 264, 15.
[3]) Zos. I, 11; Sync. 675. [4]) Aur. Vict. epit. 24, 2.
[5]) Eckhel VII, 288; Cohen IV, p. 86. [6]) Lampr. 263, 20.
[7]) Lampr. 262, 18.

wollen. Als Alexander hiervon erfuhr, liess er ihn sogleich in den Palast bitten, dankte ihm hier, dass er so freundlich sein wolle, ihm die Regierungslast etwas abzunehmen, die gutgesinnte Männer nur mit Widerstreben sich aufbürden liessen, und ging mit ihm in den Senat, wo er ihn zum Theilnehmer an der Regierung ernennen liess. Er nahm ihn in den Palast auf, zog ihn zum Mahl und schmückte ihn mit den kaiserlichen Abzeichen. Als darauf der Feldzug gegen die Barbaren unternommen wurde, beredete ihn Alexander, sich an demselben zu betheiligen, und da er selber den Marsch zu Fuss machte, lud er auch den Ovinius zu derselben Anstrengung ein. Da dieser indess durchaus nicht an solche Strapazen gewöhnt war, so begann ihm die Sache bald lässtig zu werden. Man setzte ihn daher auf ein Pferd; doch auch dies konnte er bald nicht mehr aushalten, und so steckte man ihn in einen Wagen. Jetzt mochte ihm die Herrscherwürde doch wohl zu bitter erscheinen, er bat plötzlich den Alexander, ihn der hohen Würde wieder zu entsetzen, er wolle lieber sterben. So entliess ihn Alexander wieder und hiess ihn auf seine Landgüter gehen, wo er noch längere Zeit lebte, bis er in der Folge auf Befehl des Kaisers getödtet wurde.

Dass indess diese Geschichte wirklich in die Regierung Alexanders fällt, ist kaum anzunehmen. Weder andere Schriftsteller noch Münzen oder Inschriften melden von einer solchen Doppelregierung, geben uns überhaupt gar nicht den Namen eines Ovinius Camillus. Dann aber sagt Lampridius selbst,[1]) dass diese Geschichte gemeiniglich in das Leben Trajans gesetzt wird, und so finden wir auch eine derartige Erwähnung bei Dio,[2]) wo ein gewisser Crassus von Trajan in den Senat geführt wird. Es scheint dies eine Art Anekdote zu sein, oder ein Vorfall, der in ähnlicher Weise schon bei einem ältern Kaiser, vielleicht Trajan, vorgekommen sein mag, der dann durch den Volksmund,[3]) natürlich mit

---

[1]) Lampr. 263, 8. [2]) Dio 68, 16, 2.

[3]) Aus einem solchen Volksgerücht ist aller Wahrscheinlichkeit nach auch wohl diese Geschichte bei Alex. entstanden. cfr. Dändlicker in Büdingers Untersuchungen III, 289.

einigen Zusätzen, von einem Kaiser auf den andern übertragen zu werden pflegt. Jedenfalls passt sie nicht in die Geschichte Alexanders. Die Gemüther der Soldaten waren viel zu sehr erregt, als dass Alexander es wagen konnte, sich auf den so überaus gefährlichen Weg einer Doppelstellung zu begeben. Und wenn Lampridius als Stütze für seine Erzählung die Liebe der Soldaten zum Alexander anführt, so ist dies ein willkürliches Hilfsmittel, durch das er seiner Geschichte einen Schein von Wahrheit geben will, das sich für die Geschichte Alexanders aber durchaus nicht halten lässt.

Ueber Alexanders Einrichtungen und Verordnungen im Innern des Staates sind wir nun sehr mangelhaft unterrichtet. Unsere ganze Kenntniss davon beruht allein fast auf Lampridius.

Was das Gerichtswesen anbetrifft, so war es natürlich, dass Alexander sogleich alle jene Werkzeuge des Elagabal, denen es gelungen war, sich einen Posten zu erwerben, welcher Gerichtsbarkeit umschloss, entfernte.[1]) Alexander beförderte nur Leute von gutem Ruf, schärfte diesen streng ein, sie sollten nur gerecht erkennen, und bestrafte die es nicht thaten sehr hart.[2]) Er befahl, sowenig wie möglich auf Tod oder Confiscation zu erkennen, wenn es aber geschehen sei, das Urtheil mit unnachsichtiger Strenge auszuführen.[3]) Es sind uns auch noch einige Rescripte erhalten, die bestimmt waren, Anklagen wegen Majestätsbeleidigungen auf unmittelbare Injurien gegen den Kaiser entgegenzutreten.[4])

Unter Alexander erfuhr wahrscheinlich auch der Staatsrath eine Erweiterung seiner richterlichen Befugnisse, doch ist nicht zu erkennen, welcher Art sie gewesen.[5]) Handelte es sich um Fälle, welche die Religion betrafen, so überliess

---

[1]) Lampr. 238, 15. [2]) Lampr. 247, 10; 238, 26.
[3]) Lampr. 242, 5.
[4]) Cod. J. lib. 9, c. 1. cfr. Dirksen, Die scriptores h. t. p. 254.
[5]) Lampr. 239, 1: negotia et causas prius a scriniorum principibus et doctissimis juris peritis et sibi fidelibus, quorum primus tunc Ulpianus fuit, tractari ordinarique atque ita referri ad se praecepit.

er sie bisweilen den pontifices, augurn oder quindecimvirn, auch wenn er sie schon entschieden hatte, um sie noch einmal zu verhandeln und eventuell anders zu entscheiden.[1])

Eine andere Einrichtung von ihm ist die der 14 curatores urbis. Er benutzte hierzu die schon von Augustus vorgenommene Eintheilung des ganzen Stadtgebiets in 14 Distrikte. Schon Hadrian hatte für jeden dieser Distrikte einen curator und einen denunciator ernannt, aber sie werden nur als Unterbeamte des praefectus urbi erwähnt.[2]) Anderer Art waren die, welche Alexander einsetzte. Er nahm sie aus der Mitte der Consularen, und sie sollten in Verbindung mit den Stadtpräfekten die Gerichtssachen in der Stadt besorgen und den Verhandlungen insgesammt oder doch zum grossen Theil beiwohnen.[3]) Für die Gewerbe und Künste errichtete er besondere Innungen, stellte aus der Mitte derselben eigene Vertheidiger auf und gab jeder derselben ihren bestimmten Richter.

Da die Verwaltung und Rechtspflege nicht von einander getrennt waren, bei der Besetzung der Aemter aber auf die besondern Fachkenntnisse, welche die Rechtspflege erforderte, nicht wesentlich gesehen wurde, so entstand für die Obrigkeiten bald das dringende Bedürfniss, rechtskundige Assessoren zur Seite zu haben. Dies wurde dann zu einem festen Institut ausgebildet;[4]) und nach Lampridius[5]) soll Alexander angefangen haben, ihnen Sold auszuzahlen. Spartian[6]) schreibt es aber schon dem Pescennius Niger zu. Jedenfalls sind jedoch die salaria der Assessoren nicht erst damals aufgekommen, aber es kann sein, dass in dieser Zeit die Einwirkung der Legaten auf die Normirung der Gehälter beschränkt ward.[7])

Für die Wohlfahrt des Volkes war Alexander auf alle

---

[1]) Lampr. 243, 6.

[2]) Preller, Die Regionen der Stadt Rom p. 77; Capitol. M. Antonin. c. 11.

[3]) Lampr. 250, 4.

[4]) Walter, Geschichte des römischen Rechts I, 273.

[5]) Lampr. 261, 18. [6]) Spart. Pesc. Nig. c. 7.

[7]) Marquardt-Mommsen, Römische Alterth. I, 246. A. 3.

Weise bedacht. Hier that auch Hilfe nöthig. Caracalla hatte das römische Bürgerrecht über das ganze Reich ausgebreitet, zwang aber die Provinzialen, anstatt ihnen die alten Lasten jetzt, wo sie neue übernahmen, zu erlassen, sowohl die alten wie die neuen Auflagen zu zahlen.[1]) Auch Elagabal änderte hierin nichts, Alexander erst soll die Lasten um 30 Procent herabgesetzt, ja an 40 gedacht haben.[2]) Wietersheim[3]) jedoch bemerkt, dass wohl kein Staat der Erde im Stande sein möchte, seine Einkünfte mit einem Male um 30 Procent herabzusetzen, und, wie mir scheint, nicht mit Unrecht, zumal wenn man bedenkt, dass in Folge der argen Misswirthschaft von Alexanders Vorgängern ein ziemlich arger Zustand im römischen Staatsschatz geherrscht haben muss. Lampridius berichtet hierzu, dass damals zuerst halbe aurei geschlagen wurden, und als dann die Abgabe auf den dritten Theil eines aureus herabsank, auch Drittelstücke; Alexander habe ferner geäussert, er werde, wenn er im Stande sein werde, die Abgaben noch tiefer herabzusetzen, auch Viertelstücke ausgeben; dies hätten aber die Verhältnisse nicht erlaubt. Hierzu stimmen aber wieder die Münzen gar nicht. Mommsen sagt hierüber: „es giebt von Alexander nichts als ganze und halbe aurei, und letztere sind nicht minder selten, als die der früheren Kaiser. Die ersten sichern Drittelstücke finden sich erst unter Valerian; es haben sich dergleichen theils mit dem Namen des Saloninus und der Salonina, theils mit denen Valerians und Galliens in ziemlicher Zahl erhalten. Desselben Kaisers Rescripte erwähnen Goldtrienten oder trientes Saloniniani, und dieser Ausdruck, verglichen mit ähnlichen, weist bestimmt darauf hin, dass der triens zuerst mit dem Bilde des Saloninus oder der Salonina geschlagen wurde.“ [4])

Die Stücke indess, welche Elagabal zu 2, 3, 4, 10, 100 aurei hatte prägen lassen, setzte Alexander ausser Curs und liess sie nur noch als Goldbarren circulieren.

---

[1]) Dio 77, 9. cfr. Gibbon, Geschichte des Verfalls des weström. Reiches I, 348.

[2]) Lampr. 255, 21. [3]) Wietersheim II, 220, A. 166.

[4]) Mommsen, Römisches Münzwesen p. 776, A. 116.

Alexander erliess den Römern auch die Gewerbesteuer und das Kronengeld, das den Kaisern bei ausserordentlichen Gelegenheiten gegeben, oft aber auch zwangsweise verlangt wurde.[1]) Zwar schaffte er auch neuen Steuern Eingang, aber er war gleichzeitig bemüht, die öffentliche Meinung dafür zu gewinnen, sowohl durch die Wahl der Besteurungsart, als auch durch die Anweisung des Ertrags zu einem öffentlichen Zweck.[2])

Nach Lampridius[3]) gab er dem Volke dreimal ein congiarium, dreimal den Soldaten ein donativum. Aus den Münzen aber finden wir fünf Congiarien heraus, und zwar für die Jahre 222, 224, 226, 228, 233.[4]) Bei demselben fiel auf jeden Kopf 600 Denare,[5]) wozu noch eine beträchtliche Menge Naturalien kam.

Die Oelvertheilung, die Septim. Severus vorgenommen, Elagabal aber dadurch, dass er seine schändlichen Genossen damit betraute, wieder vermindert hatte, stellte er wieder in seiner ursprünglichen Weise her.[6]) Ebenso sorgte er dafür dass die Fleischpreise sanken, als das Volk über zu theure Preise klagte,[7]) und liess die Vorrathshäuser, welche Elagabal geleert hatte, auf eigene Kosten wieder füllen.[8])

Um die Grosshändler nach Rom zu locken, gestattete er ihnen grosse Freiheit in der Leistung von öffentlichen Abgaben.[9]) Er unterstützte die Armen, besonders auch hochgestellte Personen, die er durch Unglück, nicht durch Schwelgerei oder aus Heuchelei verarmt sah.[10])

Als öffentlichen Zinsfuss setzte er 4 Procent jährlich fest. Wenn die Senatoren Wucher trieben, verbot er ihnen zuerst Zinsen zu nehmen, ausser wenn sie etwas als Ge-

---

[1]) Lampr. 250, 12; Becker-Marquardt III, 2, 212.

[2]) Lampr. 242, 6: vectigalia civitatibus ad proprias fabricas deputavit. 244, 19: bracariorum, linteonum, vitrariorum, pellionum etc. vectigal pulcherrimum instituit ex eoque jussit thermas et quas ipso fundaverat et superiores populi usibus exhiberi.

[3]) Lampr. 245, 19. [4]) Eckhel VII, 270; Cohen IV, p. 8. 9.

[5]) Chronograph vom J. 354; Stadtchronik. [6]) Lampr. 242, 30.

[7]) Lampr. 243, 13. [8]) Lampr. 242, 25.

[9]) Lampr. 242, 29. [10]) Lampr. 256, 9.

schenk erhielten. Später jedoch erlaubte er, dass sie 6 Procent nehmen könnten, hob aber das Geschenk auf.[1])

Um aber die materielle Lage des Volkes nach Kräften fördern zu können, bedurfte er vor allen Dingen eines guten Staatsschatzes. Dass dieser nicht im besten Zustande war, als Alexander die Regierung übernahm, liegt auf der Hand; und so musste er jetzt vor Allem danach zu streben suchen, diese Lücke wieder auszufüllen. Lampridius[2]) giebt uns an, dass Alexander aufmerksam bei der Erwerbung von Gold war, vorsichtig bei dessen Erhaltung und scharfsinnig bei dessen Auffindung, doch ohne dass Jemandem dadurch ein Nachtheil erwuchs, und erzählt, dass Alexander selbst Perlen, die von Gesandten seiner Gemahlin überbracht waren, verkauft und den Erlös dafür in den Staatsschatz gelegt habe. Daher wahrscheinlich der Vorwurf des Geizes, der ihm von Einigen gemacht wird, die unbedachtsam darüber hinwegsahen, dass ein solches Sparsamkeitssystem in dieser Zeit sehr wohl am Platze war.

Für die Ausschmückung der Stadt sorgte er, indem er theils ältere, schon etwas baufällig gewordene Werke wieder herstellen, theils neue und grossartige aufführen liess. So bestimmte er die Wiederherstellung des Theaters, des Circus, des Amphitheaters und des Stadiums auf öffentliche Kosten.[3]) Er erbaute die basilica Alexandriana zwischen dem campus Martius und den Agrippinischen Hallen, 100 Fuss breit und 1000 Fuss lang, so dass sie ganz auf Säulen ruhte. Doch konnte er sie nicht vollenden, da der Tod ihn überraschte.[4]) Brücken, die Trajan erbaut, und die etwas in Verfall gerathen waren, stellte er wieder her und baute prächtige Häuser, die er seinen Freunden zu Geschenken machte. Ebenso errichtete er zu Rom sehr viele Fabriken[5]) und liess in allen Vierteln der Stadt öffentliche Niederlagen errichten, wohin

---

[1]) Lampr. 245, 20.

[2]) Lampr. 260, 2; 264, 21.

[3]) Lampr. 244, 14. Wahrscheinlich geschah es im Jahre 223 (Cohen IV, p. 16. 56).

[4]) Lampr. 245, 30.

[5]) Lampr. 255, 17; 243, 4.

die, welche keine Waarenlager hatten, ihre Güter bringen konnten.[1])

Dann liess er auch viele Statuen in der Stadt errichten, nachdem er Künstler von allen Seiten herbeigeholt hatte.[2]) Die Statuen der bedeutendsten Männer stellte er auf dem forum Trajani auf, die der zu Göttern erhobenen Imperatoren zu Fuss und zu Ross auf dem forum des Nerva. Jedem waren alle seine Titel hinzugefügt, und auf ehernen Säulen war die Reihe ihrer Thaten aufgezeichnet. Er that dies nach dem Beispiel des Augustus, der die Statuen der berühmtesten Männer auf seinem forum aufgestellt und darauf alle Titel hinzugefügt hatte.[3])

Ferner sorgte er durch Anlegung von Bädern in wohlthuender Weise für die Stadt, und legte den Handwerkern eine Steuer auf, welche zum Nutzen dieser Bäder verwendet wurde. Um auch Wälder in ihrer Nähe herstellen zu können, kaufte er Privatpersonen einen Platz ab und liess die darauf stehenden Gebäude niederreissen. In diese Bäder liess er auch eine Wasserleitung, die noch lange die Alexandrinische genannt wurde, anlegen. Gebaut wurden sie im Jahre 226 und fanden ihren Platz neben den Neronischen.[4]) Die Thermen des Caracalla vollendete er sodann durch Hinzufügung von Säulengängen und anderen Ausschmückungen.[5]) Seit dieser Zeit wurde den Bädern auch Oel zur Beleuchtung gegeben, während sie früher vor der neunten Stunde nicht geöffnet waren und ebenso schon vor Sonnenuntergang wieder geschlossen wurden. Mit der Zeit erhielten unter ihm überhaupt alle Stadttheile Bäder, die solche noch nicht hatten.[6])

Alexander richtete auch öffentliche Schulen zu Rom ein. Er stellte Astrologen als öffentliche Lehrer an und gab ihnen Erlaubniss zu lehren,[7]) doch scheint dies nicht lange ge-

---

[1]) Lampr. 255, 13. Auch zu Bajae baute er einen Palast mit stehenden Teichen, zu denen Meerwasser geleitet wurde, zu Ehren seiner Mutter Mamaea (Lampr. 246, 6).

[2]) Lampr. 245, 12. [3]) Lampr. 245, 24; 247, 22.

[4]) Cohen IV, p. 18. 34. 57. . Hieron. chronic.: Alexandri quinto anno thermae Alexandrinae Romae aedificatae. Lampr. 244, 22; 245, 5.

[5]) Lampr. 215, 2. [6]) Lampr. 255, 15. [7]) Lampr. 246, 28.

dauert zu haben.[1]) Dann aber gab er auch Rednern, Grammatikern, Aerzten, Mechanikern und Baumeistern Gehalte, wiess ihnen Hörsäle an und liess darin die Söhne armer Eltern, welche aber freigeboren sein mussten, und denen er Unterstützung reichte, unterrichten. Auch in den Provinzen bedachte er die Sachwalter reichlich, wiess auch sehr vielen, von denen man wusste, dass sie den Parteien unentgeltlich ihre Dienste widmeten, Naturalbesoldungen an.[2])

Seine Absicht, alle Hof- und Staatsbeamte eine besondere Kleidung tragen zu lassen, um sie daran kenntlich zu machen, sowie auch alle Sklaven, damit sie vom Volke unterschieden werden könnten und jedem Aufruhr und einer Beimischung mit Freien vorgebeugt würde, scheiterte an dem Widerrathen des Ulpian und Paulus, weil dann, wenn den Menschen so leicht Gelegenheit zu Beleidigungen geboten wäre, sehr viele Zänkereien stattfinden würden. Auf diese Vorstellung begnügte sich Alexander mit der Verordnung, dass sich die Ritter von den Senatoren durch die Beschaffenheit des Purpurstreifens unterscheiden sollten. Er erlaubte auch den Greisen das Tragen der paenula, die man von jeher nur auf Reisen oder bei Regenwetter getragen, gegen die Kälte, doch verbot er dieselbe den Matronen innerhalb der Mauern Roms, wohingegen sie sich derselben auf Reisen bedienen konnten.[3])

Besondere Berücksichtigung aber musste von Alexander das Beamtenpersonal erfahren, denn dies hatte unter seinen Vorgängern die grösste Vernachlässigung erlitten. Hier fand er denn auch viel zu ordnen und zu verbessern. So wurde es unter ihm Sitte, dass Niemand, nicht einmal die Vorsteher der Hofämter und die Vorgesetzten der Hofdiener-

---

[1]) Denn bei Ulp. lib. VII de offic. cons., tit. de vacin. etc. heisst es: sed fuit quaesitum, utrum scientia hujusmodi hominum puniatur an exercitium et professio et quidem apud veteres dicebatur professionem eorum non notitiam esse prohibitam. postea variatum. Non dissimulandum est, nonnunquam irrepsisse in usum, ut etiam profiterentur et publice proponerent. quod quidem magis per contumaciam eorum factum est qua visi erant vel consulere vel exercere, quam qui fuerit permissum.

[2]) Lampr. 260, 7. [3]) Lampr. 246, 14.

schaft schimpflich entlassen wurden, sondern sie wurden bestraft, wenn sie sich vergangen hatten.[1])

Wenn Alexander Statthalter oder procuratores bestellen wollte, liess er ihre Namen öffentlich bekannt machen mit der Aufforderung an das Volk, wenn Jemand etwas wider sie vorzubringen wüsste, so solle er es durch beweisende Thatsachen bekräftigen, vermöge er dies aber nicht, so solle er mit dem Tode bestraft werden.[2])

Als Gehalt der praesides setzte er ausser dem, dass denselben Silbergeschirr und Alles Nöthige, was zu einem standesgemässen Haushalt gehört, gegeben wurde, 100 aurei fest, eine ziemlich geringe Summe für solchen Posten im Verhältniss zu andern Besoldungen. Hatten sie ihr Amt zur Zufriedenheit des Kaisers geführt, so wurde ihnen am Ende ihrer Amtszeit das meiste hiervon als Geschenk überlassen, im entgegengesetztem Falle aber mussten sie das Vierfache erstatten, ohne dass sie deshalb von einer Verurtheilung wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder oder wegen Erpressungen befreit gewesen wären.[3])

Nach Borghesis Annahme trat auch seit Alexander Severus in der Verwaltung der kaiserlichen Provinzen die wichtige Aenderung ein, welche seitdem fortbestand, dass die Civiladministration von dem militärischen Commando getrennt, und die erstere einem praeses, das letztere einem dux übergeben wurde.[4]) Seit dieser Anordnung, welche vielleicht allmählich zur Ausführung gekommen und in ihrer ersten Entwicklung nicht mehr zu verfolgen ist, waren die praesides Civilbeamte und von den frühern Provinzialstatthaltern wesentlich verschieden.[5])

Die statores, durch deren tabellarii die Correspondenz der Statthalter in der Regel befördert wurde, da es zu

---

[1]) Lampr. 249, 30.
[2]) Lampr. 261, 9.
[3]) Lampr. 158, 15; 250, 3.
[4]) Lampr. 244, 9: provincias legatores praesidiales plurimas fecit.
[5]) Mommsen-Marquardt, Handbuch der römischen Alterthümer IV, p. 415.

diesem Zwecke keine Staatseinrichtung gab, wurden wahrscheinlich durch Alexander aufgehoben.[1])

Alexander bestimmte ferner, dass die quaestores candidati auf ihre Kosten dem Volke öffentliche Spiele geben sollten; sie erhielten dafür aber in der Folge die Prätur und sodann eine Statthalterschaft. Zugleich ernannte er Kassenrendanten (arcarii), die auf Kosten des Fiskus, aber mit weniger Pracht, Spiele zu geben hatten.[2]) Dagegen beschränkte er jetzt den Aufwand der Consuln, die bei ihrem Umzug Geld und zwar häufig auch Goldmünzen unter das Volk zu werfen pflegten, ausserdem aber noch andere Geschenke zu vertheilen und eine ganze Reihe von Spielen zu geben hatten, sodass sich die Kosten einer solchen Feier oft auf 2000 Pfund Goldes beliefen.[3])

Die rationales, die ursprünglich blos Kassenbeamte waren, seit Claudius aber Gerichtsbarkeit in Sachen des Fiskus erhalten hatten,[4]) waren nicht gut angeschrieben bei Alexander, er nannte sie ein nothwendiges Uebel und wechselte alle Jahre mit ihnen.[5])

Bei der Wahl aller Beamten aber ernannte er Niemand, auch nicht Statthalter, Proconsuln oder Legaten, nach Gunst, sondern stets nach reiflicher Ueberlegung,[6]) und trat streng dem Aemterverkauf entgegen, besonders bei Aemtern, die mit der Gewalt über Leben und Tod verbunden waren.[7])

III. Alexanders Regierung vom Beginn des Perserkrieges bis zu seinem Tode.

Es war nun Alexander nicht gestattet, seine Regierung in friedlicher Weise, wie er es gewiss gewünscht hätte, zu beschliessen, denn im Osten und Westen des Reichs erhoben

---

[1]) Ulp. Digest. I, 16, 4, § 1: nemo proconsulum statores suos habere potest, sed vice eorum milites ministerio in provinciis funguntur. — Lampr. 265, 32. Becker-Marquardt III, 1, 304.

[2]) Lampr. 259, 3.

[3]) Lampr. 258, 30; Becker-Marquardt II, 3, 245.

[4]) Mommsen-Marquardt IV, 414. [5]) Lampr. 261, 32.

[6]) Lampr. 262, 4. [7]) Lampr. 263, 15.

sich zwei gewaltige Stürme, welche die ganze Energie des Kaisers in Anspruch nehmen mussten.

Im Osten nämlich war eine folgenschwere Katastrophe eingetreten: das alte Partherreich war gestürzt durch einen Perser, Namens Artaxerxes,[1]) und statt dessen ein Neu-Perserreich entstanden.

Artaxerxes war ein Mann von dunkler Herkunft.[2]) Sein Vater scheint ein gewisser Sassanus[3]) gewesen zu sein, seine Mutter nach einigen[4]) die Frau eines Schuhmachers, nach Mirkhond[5]) die Tochter eines Aufsehers über die Feuertempel, nach Chondemir[6]) die Tochter eines Statthalters des Artabanus. Wie dem auch sein mag, so scheint doch das festzustehen, dass Artaxerxes in der Folge selbst eine Statthalterstelle bekleidete.[7]) Hier trieb ihn Unzufriedenheit zum Aufstand, der sich zuerst gegen den Sohn des Artabanus, des letzten Königs aus dem Hause der Arsaciden, der ebenfalls Statthalter war, richtete, dann aber gegen Artabanus selber, dem er dann in der dritten Schlacht Krone und Leben raubte.[8])

Artaxerxes setzte sich hierauf selber das Diadem auf und schrieb an die übrigen Stadthalter, dass sie sich ihm unterwerfen und ihn anerkennen sollten. Einige folgten seiner Aufforderung, andere nicht. Letztere, unter ihnen besonders einen gewissen Al Sawad,[9]) musste er mit Gewalt dazu zwingen.

So war in gar nicht langer Zeit die alte Partherherrschaft gestürzt und die Perser, die diesen gegenüber in einer

---

[1]) Dio, Lampridius, Herodian und Syncellos nennen ihn Artaxerxes; Aur. Victor, Eutrop und Orosius: Xerxes; Agathias: Artaxares; Eutychius: Azdashir; Abulfarajius, Mirkhond, Khondemir: Ardeschir.

[2]) Syncellos p. 676; Agathias de imperio Justiniani II, p. 64; Dio 80, 3, 2; Zonar. XII, 15.

[3]) Agath. II, 64; Sync. p. 676; Mirkhond s. C. F. Richter, histor.-krit. Versuch über die Arsac. u. Sassan. Dynastie p. 156; Khondemir ib. p. 157.

[4]) Agath. u. Sync. [5]) s. obige Stelle. [6]) s. obige Stelle.

[7]) Mirkhond. [8]) Khondemir. Dio 80, 3.

[9]) Eutychii Alexandrini annales ecclesiastici I, 367 ff.

Unterthanenstellung standen und durch das ganze Reich zerstreut in den Städten wohnten,[1]) wieder an die Spitze des Staates gerückt. Artaxerxes sorgte nun für die Befestigung seiner Herrschaft.

In Parthien hatte bis jetzt ein richtiges Lehnssystem vorgeherrscht. Die mächtigsten Satrapen durften den königlichen Titel führen, und die Monarchie begnügte sich mit der scheinbaren Herrschaft über die untergeordneten Könige. Artaxerxes nahm jetzt allen übrigen Satrapen den Königstitel, stellte ein grösseres Abhängigkeitsgefühl wieder her und nahm für sich ganz allein den Königstitel in Anspruch.[2])

Seine Gedanken gingen aber auf eine immer grössere innere Erstarkung des Reichs. Es wurde jetzt die alte persische Religion, die reine Lehre des Zoroaster, die während der Partherherrschaft mit vielen fremden Zuthaten versehen war, wiederhergestellt; die Magier, die so lange in der Dunkelheit geschmachtet hatten, wurden wieder herbeigerufen und erhielten ihr früheres Ansehn wieder.[3]) Ferner sorgte er für den Bau mehrerer Städte, und dann auch dafür, dass Recht und Gesetzlichkeit im Lande herrschend werde. Sein Gesetzbuch wurde bis in die letzten Zeiten der Persischen Monarchie als die Grundlage ihrer bürgerlichen und religiösen Verfassung betrachtet.[4])

Hinsichtlich der Frage über die Zeit dieser Umwälzung antwortet uns zunächst Dio, dass sie in den ersten Jahren der Regierung Alexanders vor dem Jahre 229 stattfand. Dann giebt Abulfarajius[5]) an, dass sie im dritten Jahre Alexanders Regierung begonnen, also 225, und Agathias,[6]) dass sie 538 Jahre nach dem Sturze der Macedonischen, das heisst dem Anfange der Seleucidenherrschaft, im vierten Jahre Alexanders stattgefunden habe. Hiermit überein stimmt auch Syncellos in seiner Chronologie und auch Capitolin,[7]) der den Gordian schon im Kampfe mit Sapor im Jahre 241 sein lässt, da Artaxerxes nach Agathias nach einer Regierung

---

[1]) Niebuhr, Römische Geschichte V, 368.
[2]) Eutych. I, p. 367; Herod. VI, 2, 1.
[3]) Agath., Sync. [4]) Eutych. II, 180. [5]) Abulfar. p. 86.
[6]) Agath. IV, 134. [7]) Capitol. Gord. tres 26, 5.

von 14 Jahren 10 Monaten starb. Die Bewegung hat also im Jahre 225 begonnen und sich bis in das Jahr 226 hineingezogen.

Sobald das neue Reich sich aber einigermassen stark fühlte, wurde auch der Trieb zu einer Ausbreitung nach Aussen erweckt. Es schwebte dem Artaxerxes kein höheres Ziel vor, als mit der wiedererlangten Herrschaft auch die alten Grenzen des persischen Reichs wieder herzustellen. Hierbei kam ihm die grosse Zerrüttung des damaligen römischen Heerwesens sehr zu Statten, da die Soldaten, unzufrieden mit ihren Führern, sich weigerten zu gehorchen, sogar den Präfekten Flavius Heracleo ermordet hatten [1]) und massenweise zu den Persern überliefen.

Artaxerxes belagerte zuerst Atra in Mesopotamien, um hier einen festen Stützpunkt für seine weitern Ausfälle zu gewinnen. Allein er brach zwar die Mauern der Stadt, hatte aber selbst soviel Mannschaften dabei verloren, dass er wieder zurückgehen musste.

Seine nächsten Feldzüge waren gegen einige Städte Parthiens und Mediens gerichtet; er eroberte sie theils mit Gewalt, theils mit List. Dann wandte er sich gegen Armenien, wohin sich die Söhne des Artabanos geflüchtet hatten. Doch er musste zurückweichen, wahrscheinlich geschlagen von Chosron, dem Könige der Armenier, der sich schon jetzt auf römische Hülfe gestützt zu haben scheint.[2])

Doch scheint der Sieg der Armenier für Artaxerxes weiter keine bedenklichen Folgen gehabt zu haben, denn bald darauf sehen wir ihn von Neuem in das römische Gebiet einrücken, und zwar dies Mal mit mehr Glück als vorher. Eiligst senden die römischen Statthalter in Asien nach Rom [3]) die Nachricht, dass Artaxerxes die römischen Grenzen überschritten, Mesopotamien durchziehe und Syrien bedrohe; er behaupte, dass ganz Asien ein ihm von den Vätern her erblich zukommender Besitz sei, und trachte nun

---

[1]) Dio 80, 3.
[2]) Dio 80, 3, 3; Moses Cheronensis II, 67 u. 72.
[3]) Herodian 6, 2, 1.

danach, das ganze Land bis an das ägäische Meer und die Propontis wiederzuerobern.

Alexander, der zwar selbst eine gute militärische Erziehung genossen und auch die Soldaten stets zu eifrigen Dienstübungen anzuhalten suchte, war doch ein viel zu friedliebender Kaiser, der Alles vorher versuchte, um einen drohenden Krieg abzuwenden.

Er versuchte nach einer Berathung im Staatsrath deshalb zuerst durch einen Brief, worin er dem Artaxerxes die Unrechtmässigkeit seiner Ansprüche vorhielt und ihn an die Trophäen des Augustus, Trajan und Severus erinnerte, den Einfall der Feinde zu hemmen. Allein Artaxerxes liess sich durch den Brief weder überreden, noch in Schrecken setzen und meinte, es müsse durch das Glück der Waffen entschieden werden, wessen Anrecht grösser sei. Er durchzog weiter das römische Gebiet mit Raub und Plünderung, belagerte die zum Schutz des Landes erbauten festen Plätze, selbst Nisibis, und drang bis nach Cappadocien vor.[1])

Da musste sich Alexander nun doch zum Kriege entschliessen.

Ueber den Verlauf dieses Krieges liegen uns indess zwei ganz verschiedene Berichte vor, deren Hauptvertreter wir in Herodian und Lampridius vor uns haben. Lampridius lässt den Alexander einen glänzenden Sieg davontragen, Herodian ihn eine sehr empfindliche Niederlage erleiden.

Was Herodian betrifft, so sind auch hier jene beiden tendenziös gefärbten Quellen zu unterscheiden:[2]) zuerst die eine, die dem Alexander Muthlosigkeit vorwirft, feige gezögert zu haben, und dann den Sieg der Barbaren als einen vollständigen bezeichnet, darauf die andere, die Mamaea Schuld an dem Unglück giebt, den Alexander aber zu rechtfertigen sucht, indem sie die Niederlage schon nicht mehr so gross erscheinen lässt, die Zahl der Getödteten auf beiden Seiten gleich sein, Alexander selbst Muth fassen und als thätigen Mann erscheinen lässt, der von Neuem gegen die

---

[1]) Sync. p. 647.

[2]) siehe oben p. 2; p. 27. cfr. Dändlicker in Büdingers Untersuchungen III, 212.

Perser rüstet. Die letzte Auffassung, die thatsächlich den Erfolg des Zuges beweist, da Artaxerxes das römische Gebiet räumte und das Heer auseinander läuft, scheint indess die richtigere zu sein; denn auch nach Lampridius kann der Erfolg mindestens darin bestanden haben, dass die Perser zurückgeworfen sind.

Einem Kaiser von solchem Charakter, wie ihn Alexander bewiesen hat, ist es ausserdem wohl nicht zuzutrauen, dass er mit seinen Siegesnachrichten so öffentliche Lügencomödien aufgeführt habe, wie ein Caligula, Domitian und Caracalla; denn dass ist sicher, dass er einen Triumph in Rom gefeiert, und dass Münzen zum Andenken an diesen Triumph geprägt wurden.[1]) Und schliesslich würde im Falle eines Sieges, der erst so prahlerische Perserkönig sicherlich nicht auf seine hochfliegenden Pläne so leicht verzichtet haben, um die römischen Grenzen für einige Jahre in Ruhe zu lassen, während er jetzt seinen Sieg nur ordentlich zu benutzen brauchte, um aus den reichen syrischen Städten, die vor ihm lagen, unermessliche Beute heimzuschleppen.

Trotz alledem ist uns aber Herodians Zeugniss gerade hier von grossem Werth, da er Einzelheiten bringt, die Anspruch auf Wahrheit zu haben scheinen.

Knüpfen wir hieran zugleich die Angaben über die Zeit des Perserzuges, so sehen wir zunächst aus Dio, dass der Perserzug nicht vor dem Anfang des Jahres 230 stattfand.[2]) Wenn aber Herodian berichtet, dass Alexander 13 Jahre lang in Frieden regiert hätte, im 14. dagegen den Feldzug unternommen hätte, so ist diese Angabe vollständig zu verwerfen, denn Alexander wurde bereits im Anfang des Jahres 235 in Germanien ermordet.[3]) Alle Anzeigen weisen indess auf das Jahr 231. Aus diesem Jahre haben wir Münzen mit der Aufschrift „profectio Augusti“ und dem Bilde Alexanders

---

[1]) Lampr. 269, 2; s. Eckhel VII, 273; Cohen IV, p. 24 u. 33.

[2]) Dio hätte einerseits ein so bedeutungsvolles Ereigniss nicht mit Stillschweigen übergangen; andrerseits sagt er ausdrücklich, dass die Prätorianer um 228 und Ende seines Consulats in Rom waren (80, 5).

[3]) Eckhels Meinung (VII, 274), dass sich diese Münzen auf kein bestimmtes Jahr beziehen lassen, möchte ich in so weit entgegen-

in kriegerischem Schmuck zu Pferde; ferner Münzen mit der Aufschrift „Iovis propugnator," worauf Jupiter mit dem Blitzstrahl in der Hand.[1]) Aus dem Jahre 233 aber[2]) besitzen wir eine Denkmünze, auf der Alexander mit dem Feldherrnmantel auf einem vierspännigen Triumphwagen fährt; zugleich aber aus demselben Jahre eine Inschrift[3]), welche die glückliche Rückkehr Alexanders und der Mamaea preist.

Ausserdem führt Tillemont[4]) für das Jahr 231 mit Recht noch den Umstand an, dass der Autor, der im Orient gegen die Montanisten schrieb, sagt,[5]) dass nach dem Tode der Weissagerin Maximilla bis auf seine Zeit kein Friedenszustand länger als 13 Jahre gedauert habe; dass aber eine so lange Friedensdauer von Anfang der Montanisten (171) an bis auf Eusebius nur hier gefunden werde, wenn man von der Besiegung des Macrin durch Elagabal (218) 13 Jahre hinaufzählt bis 231. Die ganze Angabe des Herodian würde sich ebenfalls gleich berichtigen lassen, wenn wir annehmen, dass er aus Irrthum nicht von 13 friedlichen Jahren Alexanders, sondern von einer 13jährigen Ruhe des Reichs sprechen wollte. —

Alexander rüstete nun mit aller Macht,[6]) er liess Aushebungen in allen Provinzen veranstalten und die entbehrlichen Truppen zusammenziehen. Es ist uns aus seiner Zeit ein Verzeichniss von der Vertheilung der Legionen überliefert,[7]) ihre Standlager waren danach folgende: In Mysien stand die VII. legion Claudia, die XI. Claudia, die I. Italica und die IV. Flavia; in Cappadocien die XII. Fulminata und die XV. Apollinaris; in Syrien die IV. Scythica und die XVI. Flavia; in Mesopotamien die I. und III. Parthica; in Judaea die VI. Ferrata und die X. Legion; in Phönicien

---

treten, als diesem Fall nur eine einzige unterliegt (Cohen IV, p. 24. 58. 74. 26).

[1]) Cohen IV, 37. 38.

[2]) Mit Recht weist Eckhel (VII, 274) darauf hin, dass dieser Krieg mindestens zwei Jahre gedauert haben muss (Cohen IV, 24. 33).

[3]) Mommsen, corp. inscript. lat. III, nro. 3427.

[4]) Tillemont III, Alexandre Note 8. [5]) Euseb. V, 19, 19.

[6]) Herod. VI, 3, 1. [7]) Dio 55, 23—24.

die III. Galatica und in Arabien die III. Cyrenaica. Diese waren in Asien, die übrigen vertheilten sich folgendermassen: In Britannien die II. Augusta, die VI. Victrix und die XX. Valeria Victrix; in Germanien die VIII. Augusta, die XXII. Primigenia, die I. Atheniensis, die II. Aegyptia, die XXX. Germanica; in Pannonien die X. Gemina, die XIV. Gemina, die I. Ajutrix und die II. Adjutrix; in Noricum die II. Italica; in Rhätien die III. Italica; in Dacien die V. Macedonica und die XIII. Gemina; in Spanien die VII. Legion; in Numidien die III. Augusta; in Italien endlich die II. Parthica.

Es ist uns nicht überliefert, welche von diesen gegen die Perser verwandt wurden, höchst wahrscheinlich aber zog er dazu viele aus den Rhein- und Donaugegenden hinweg.[1])

Auf dem campus Martius zu Rom hielt er dann eine Musterung über die Truppen, nachdem sich hier noch die Prätorianer angeschlossen hatten.[2]) Als dann der zum Aufbruch bestimmte Tag herangekommen war, marschirte er ab begleitet vom Senate und dem ganzen Volke.

Sein Weg war der Landweg durch Illyrien, wo er noch einige Legionen an sich zog; das Ziel war vorläufig Antiochia, das von Alexander zum Mittelpunkt des ganzen Unternehmens gemacht wurde.

Die einzelnen Tagemärsche, die Stationen, wo gerastet oder das Getreide eingenommen werden sollte, waren vorher durch öffentliche Edikte bekannt gemacht, sodass Jeder sich danach richten konnte. Doch hörte dies auf als man sich den feindlichen Grenzen näherte, damit der Feind nicht von den Marschinstructionen in Kenntniss gesetzt würde.[3]) Die Ausrüstung des Heeres war gut, Alle waren anständig gekleidet, Alle beschuht, gut bewaffnet und mit Decken reichlich versehen.[4])

Als er in Antiochia angekommen war, schickte Alexander noch einmal eine Gesandtschaft an Artaxerxes, um ihn jetzt vielleicht durch seine Gegenwart zu schrecken.[5]) Aber Artaxerxes entliess die Gesandten, ohne dass diese etwas aus-

---

[1]) s. unten p. 56. [2]) Herod. VI, 3, 2. [3]) Lampr. 260, 24.
[4]) Lampr. 264, 9. [5]) Herod. VI, 4, 4.

gerichtet hätten, wählte dagegen 400 der kräftigsten Männer aus seinem Heere aus, schmückte sie aufs kostbarste und sandte sie zum Alexander, um seinerseits diesem damit zu imponiren, und liess ihm sagen, es sei der Befehl des grossen Königs Artaxerxes, dass die Römer sofort Asien verlassen sollten und das ganze Land bis zum ägäischen Meer den Persern überlassen, denn dies gehöre von den Vorfahren her den Persern erb- und eigenthümlich zu.

Alexander liess die Gesandten statt aller Antwort ergreifen, sie ihres Schmuckes berauben und ihnen in Phrygien Land zum Bebauen anweisen, indem er ihnen schwere Strafe androhte, wenn sie daran dächten, nach Hause zurückzukehren.

Während er sich nun anschickte, den Krieg thatsächlich zu beginnen, traten ihm in dem widerspenstigen Geiste der Legionen noch einige Schwierigkeiten hindernd in den Weg.[1]) Denn wie er schon in Friedenszeiten auf strenge Disciplin sah, so erforderte dies der Krieg jetzt um so mehr. Ein Soldat, der die Aecker der Bewohner bestahl, wurde dem Stock, den Ruthen oder andern höchst schimpflichen Strafen unterworfen.[2]) Als einer eine alte Frau gemisshandelt hatte, entliess ihn der Kaiser sofort aus dem Dienst und gab ihn der Alten als Sklaven, um sie zu ernähren. Ueber solche Strenge fingen die Soldaten bald an zu murren, und es kam zu manchen für Alexander schon höchst bedenklichen Augenblicken, aber er blieb fest und scheute sich nicht, wenn es Noth that, sogar ganze Legionen aufzulösen.[3])

Einen derartigen Vorfall berichtet uns Lampridius[4]) genauer: Die Bestrafung einiger Soldaten nämlich, die in den Weiberbädern gefunden wurden, verursachte eine Meuterei in der Legion, der die Soldaten angehörten. Alexander liess darauf die Ergriffenen gefesselt vor das Tribunal bringen, bestieg dasselbe und stellte der Menge die Nothwendigkeit einer solchen Strenge und seinen festen Entschluss, dieselbe durchzuführen, mit grosser Entschlossenheit vor. Die Soldaten

---

[1]) Herod. VI, 4, 7. [2]) Lampr. 265, 6.
[3]) Herod. VI, 4, 7. [4]) Lampr. 266, 5.

liessen sich aber nicht durch solche Worte überzeugen, ihr Murren nahm im Gegentheil nur zu bei jedem Worte, das Alexander sprach; und es dauerte gar nicht lange, so fingen die gezückten Schwerter an, seiner Person bereits gefährlich zu werdeu. Da rief er plötzlich mit lauter Stimme: Quiriten, legt die Waffen nieder und entfernt euch! Wie im Nu aber war der Sturm gestillt, die Soldaten erkannten die Gerechtigkeit ihrer Bestrafung an, legten die Waffen ab und begaben sich in die Herbergen der Stadt. Alexander genoss nachher das wohlthuende Gefühl ihrer Reue. Er setzte sie wieder in ihre Ehren ein, allein die Tribunen, durch deren Nachsicht der Aufruhr herbeigeführt war, liess er hinrichten.

In diese Zeit fällt vielleicht die Erhebung des Uranius oder Taurinus zum Kaiser.[1])

Den Kriegsvorbereitungen zu Antiochia gehört wahrscheinlich auch die von Lampridius[2]) erwähnte Bildung einer Macedonischen Phalanx aus 30,000 Mann an. Die Römer hatten schon vor Hadrian ihre Schlachtreihe der Phalanx ziemlich ähnlich gemacht, doch war sie zum Unterschied von der Macedonischen weit leichter zu bewegen als diese. Wenn nun Alexander wieder zur Macedonischen zurückkehrte, so war dies offenbar ein Rückschritt in der Strategik, der nur zu erklären ist aus seiner grosser Vorliebe für Alexander den Grossen.[3])

Alexander brach nun wahrscheinlich im Frühjahr 232, nachdem er zu Antiochia überwintert, gegen die Perser auf.[4]) Er theilte sein Heer in drei Theile, um von drei verschiedenen Seiten zugleich in das Gebiet der Perser einzufallen. Den ersten schickte er nach Armenien, um von hier, wahrscheinlich gestützt auf ein Bündniss mit dem Könige Chosron,[5]) nach Medien vorzudringen, den zweiten an den Zusammenfluss des Euphrat und Tigris, während er selber mit dem dritten, dem eigentlichen Kern der Armee, mitten zwischen beiden gegen Artaxerxes vorrücken wollte. In dem Perser-

---

[1]) s. oben p. 53. [2]) Lampr. 264, 16.
[3]) Lange, historia mutationum rei militaris Romanorum p. 82.
[4]) Herod. VI, 5, 1. [5]) Moses Cheronensis II, 67.

gebiet war ein Punkt bestimmt, wo sich alle drei Heere wieder vereinigen sollten.

Das nördliche Heer, das durch die Armenischen Berge vorrückte, traf zuerst auf den Feind. Die Perser, deren Heer fast nur aus Reiterei bestand, waren von vornherein durch das für sie so ungünstige Terrain im Nachtheil, und so kam es, dass die Römer siegreich vorrücken, viele Dörfer verwüsten und grosse Beute wegtreiben konnten.

Während beide Theile hier noch im Kampfe gegenüberstanden, erhielt Artaxerxes plötzlich die Nachricht von dem Heranrücken des zweiten Heeres. Er liess daher einige Truppen hier in Medien zurück und eilte dann fort, um sich dem neuen Feinde entgegenzuwerfen.

Dies zweite Heer war von dem Zusammenfluss beider Ströme landeinwärts gerückt, ohne auf dieser Strecke einem Feinde zu begegnen. Hierdurch zu sicher und nachlässig gemacht, mögen die Führer die nöthigen Vorsichtsmassregeln oft versäumt haben. Man glaubte, Alexander sei mit dem Feinde Handgemein geworden, habe ihn in alle Winde zerstreut, und ihnen sei eigentlich ein ziemlich sorgloses Stück Arbeit übrig geblieben. Da fanden sie sich plötzlich von allen Seiten umzingelt und einem wüthenden Angriff ausgesetzt. Der Ausgang des Kampfes schien bedenklich zu werden, da die Perser in weit überlegener Anzahl erschienen waren; allein die Römer wehrten sich mit verzweifeltem Muthe, und so gelang es, eine vollständige Niederlage abzuwehren. Der Verlust war auf beiden Seiten gleich,[1]) keiner konnte sich den Sieg zuschreiben, die Kraft der Perser zu fernerm Widerstande war erlahmt, aber auch die Römer konnten nicht daran denken, hier den Feldzug weiter fortzusetzen.

Leicht hätte jetzt das von Krieg noch unversehrte dritte Heer dem neu erblühten Perserreiche den Todesstoss geben können; allein die ungewöhnlich heisse und trockene Luft des Landes hatte nicht nur Alexander selber, sondern auch einen grossen Theil des Heeres, besonders die illyrischen

---

[1]) Herod. VI, 6, 5.

Legionen, aufs Krankenlager geworfen. Dies hielt den Alexander ab, so schnell, als es nöthig war, vorzurücken, und bewahrte die Perser vor einer offenbaren Vernichtung.

Alexander musste sich wohl oder über entschliessen, mit dem Heere den Rückzug anzutreten. Er zog den Rest des zweiten Heeres an sich, ebenso das im Norden siegreich vorgedrungene erste, das aber jetzt auf dem Rückzuge in den Bergen ungeheuer litt; ein grosser Theil kam um, und viele kehrten aus dem rauhen Lande an äussern Gliedmassen verstümmelt zurück.

Der Rückzug ging auf Antiochia zu, wo sowohl Alexander, als das Heer in kurzer Zeit sich wieder erholten.

Von einer Niederlage der Römer,[1]) wie sie sie vorher kaum erlitten haben, kann hiernach gar nicht die Rede sein. Freilich war es kein glänzender Sieg, wie er es, wenn die Verhältnisse weniger ungünstig gewirkt hätten, unzweifelhaft geworden wäre, indess war der Zweck der ganzen Expedition vollkommen erreicht, das Heer der Perser hatte sich aufgelöst, während das römische jetzt sofort wieder bereit war, den Kampf von Neuem aufzunehmen. Alexander hatte wohl Grund, den ihm angetragenen Triumph wegen der Befreiung des Landes von dieser nicht zu unterschätzenden Gefahr anzunehmen.[2])

Als Alexander die Truppen sich hatte etwas erholen lassen, ihren Muth durch Geldspenden angefeuert hatte, zog er sie zusammen, in der Absicht, sie sofort wieder gegen die Perser zu führen. Allein er hörte, dass Artaxerxes den Rest seines Heeres in die Heimath entlassen habe und nicht daran dächte, den Krieg fortzusetzen. So liess auch er davon ab, nahm wahrscheinlich von 232—233 Winterquartiere in Antiochia und kehrte dann im Jahre 233 nach Rom zurück. Die Perser haben unter seiner Herrschaft keinen Versuch wieder gemacht, in das römische Gebiet einzubrechen.

---

[1]) Herod. VI, 5, 10.

[2]) Die meisten Quellenschriftsteller stellen sich auch auf diese Seite: Lampridius, Zosimus, Aurel. Victor, Eutropius, Syncellos, Eusebius, Orosius, während dem Vorgehen Herodians nur Zonaras und Kedrenos folgen.

Zu Rom feierte Alexander den Triumph,[1]) an den sich dann Spiele im Circus und im Theater zur Belustigung des Volkes schlossen, das er ausserdem noch mit einem congiarium bedachte. Hieran schloss sich auch eine Stiftung für eine Anzahl Knaben und Mädchen, die er nach seiner Mutter Mamaeanos und Mamaeanas benannte.[2])

Lampridius[3]) berichtet auch, dass ihm der Name Persicus beigelegt wurde, doch findet er sich weder auf Münzen noch Inschriften.

Dem Siege über die Perser folgten jetzt noch andere Siegesnachrichten aus dem tingitanischen Mauretanien, wo Furius Celsus, aus Illyricum, wo Varius Macrinus[4]) und aus Armenien wo Junius Palmatus glücklich waren. Alexander soll auch von diesen Siegen mit den Namen der betreffenden Völker bedacht sein.[5])

Die Gefangenen der verschiedenen Nationen schenkte Alexander seinen Freunden, wenn sie noch im Knaben- oder Jünglingsalter waren. Befanden sich einige darunter von edler Abkunft, so stellte er sie ins Heer ein, liess sie aber nur zu den geringern Aemtern zu. Die dem Feinde abgenommenen Ländereien verschenkte er an die Kriegsobersten und an die Grenzsoldaten mit der Bestimmung, sie sollten ihnen eigenthümlich sein, wenn ihre Erben Kriegsdienste thun würden und niemals in den Besitz von Nichtsoldaten übergehen. Er glaubte, sie würden umso genauer den Dienst

---

[1]) Die Specialnachrichten des Lamp. hier, die Angabe der Beute, der feindlichen Todten etc. sind höchst verdächtig, sowie auch das Senatsprotokoll (s. Dändlicker in Büdinger III, 218; Eckhel VII, 276).

[2]) Lampr. 269, 22. [3]) Lampr. 268, 27; 28.

[4]) Tillemont III, 194 setzt einen Krieg mit den Alemannen schon in das Jahr 228. Ich hann mich nicht entschliessen, ihm darin zu folgen, es fehlt jeder Anhalt dafür. Münzen mit der Victoria und dem Mars kommen schon seit den ersten Regierungsjahren Alexanders vor, und Lampr. sagt ausdrücklich, er werde die Kriege ordine suo vorführen. Das schliesst indessen nicht aus, dass die Kriege vielleicht gleichzeitig mit dem Perserkriege geführt wurden. Dio berichtet nichts von einem kriegerischen Unternehmen bis 229.

[5]) Auch hiervon findet sich nur eine Erwähnung bei Lampridius, weshalb schon Casaubonus die Wahrheit derselben anzweifelte (Leidener Ausgabe von 1671 p. 1024). Lampr. 269, 30.

versehen, wenn sie auch ihr Eigenthum schützen müssten. Dazu gab er ihnen aber auch noch Vieh und Sklaven, um ihnen die Bebauung des Angewiesenen möglich zu machen, damit nicht Mangel an Armen oder vorgerücktes Alter die Besitzer nöthigen möchte, hart an Feindesland gelegene Ländereien aufzugeben.[1])

Es scheint nun, dass durch die Entblössung der Rhein- und Donaugrenze von Legionen, die Alexander zum Perserkrieg verwenden musste, zur Folge gehabt habe, dass die Germanen, die seit Caracalla sich ruhig verhalten hatten, mit Macht wieder in das römische Gebiet eindrangen und Städte und Dörfer verwüsteten.[2]) Die Nachricht hiervon hatte Alexander nach Herodian[3]) schon in Asien erhalten und zwar von den illyrischen Statthaltern, eine Angabe die nicht unmöglich ist, da die Militärstrasse[4]) vom Rhein nach dem Osten die Donau entlang über Byzanz ging. Vielleicht haben die Statthalter am Rhein die Nachricht von dem Einfalle der Barbaren zuerst denen an der Donau mitgetheilt und diesen die Weiterbeförderung an den Kaiser überlassen, was diese dann, mit der Hinzufügung, dass auch an der Donau die Germanen sich regten, gethan hätten; Herodian hält ja alles Land zwischen Donau und Italien für Illyricum,[5]) obwohl die Donauprovinzen im strengen Sinne nicht hinzugerechnet werden.

Alexander ging jedoch nicht, wie es Herodian berichtet, direkt von Asien nach Germanien, sondern ging erst nach Rom und triumphirte dort. Von Rom brach er dann nach

---

[1]) Lampr. 270, 3.

[2]) Eine bei Peter Patricius (C. Müller, fragmenta historicorum Graecorum IV, 186) stehende Episode betreffend eine Gesandtschaft der Carpen an den römischen Statthalter Menophilus von Mösien, die Tillemont III, 196 und Niebuhr unter die Regierung Alexanders setzen, weil ein Consular Menophilus 238 Aquileja gegen Maximin vertheidigte, gehört nach meiner Ansicht nicht in dieselbe, sondern in die eines der beiden Kaiser, denen die andern Ereignisse angehören, die Peter Patr. dort berichtet, und zwischen denen diese Episode steht (Trajan oder Valerian).

[3]) Herod. VI, 7. [4]) Wietersheim II p. 231 ff.

[5]) Herod. VI, 7, 4.

dem Rheine auf mit einem Heere, in dem viele osrhoenische, maurische und parthische Bogenschützen waren, Leute, die sich gegen die Germanen gut zu schlagen pflegten.[1])

Wietersheim[2]) ist ohnstreitig zu weit gegangen, wenn er dem Herodian eine Andeutung von dem Anfange des Krieges zuschreibt, indem er aus dessen Worten bei dem Aufbruch aus Persien[3]) herausliest, dass der neue Feldzug mit der Sicherung der Donaulinie begonnen habe; es können sich dieselben nur auf die Sicherung Asiens gegen einen neuen Angriff der Perser beziehen.

Ueber Alexanders erste Massregeln bei diesem Kriege sind wir ganz im Unklaren, wahrscheinlich suchte er auch hier zuerst auf dem Wege der Unterhandlungen zum Ziele zu kommen.[4]) Da dies nicht gelang, rüstete er sich zum Kriege; während er aber hiermit noch beschäftigt war, machte der Stahl des Mörders seinem Leben ein Ende.

Bei der Erzählung der Einzelheiten dieser letzten Ereignisse ist Herodian wieder am ausführlichsten; aber auch hier folgt er seinen beiden zu verwerfenden Quellen[5]) und giebt an, dass Maximin allein Schuld an seinem Tode sei. Jedenfalls ist es eine dritte Quelle, der wir hier zu folgen haben, welche berichtet, dass Alexander, wie überhaupt sein ganzes Leben mit Aufständen und Meutereien durchflochten war, schliesslich doch ein Opfer derselben geworden ist. Wir finden dieselbe am deutlichsten ausgedrückt bei Lampridius, Capitolinus und Aurelius Victor.[6]) Dass Maximin den Alexander habe tödten lassen, ist sehr unwahrscheinlich. Die ganze Geschichte schon erscheint in hohem Grade tendenziös gefärbt, als auch durch eigene Ausschmückung stark durchzogen; dann aber erklärte in directem Gegensatze zu Herodian Capitolinus ausdrücklich, dass Maximin erst nach

---

[1]) Herod. VI, 7, 8; Lampr. 272, 10. [2]) Wietersheim II, 232.

[3]) Herod. VI, 7, 5: *καταλιπὼν δὲ δύναμιν, ὅσην αὐτάρτη ᾤετο ῥύεσθαι τὰς Ῥωμαίων ὄχθας. τά τε στρατόπεδα καὶ τὰ φρούρια ἐπιμελέστερον τειχίσας* etc., *αὐτὸς ἐς Γερμανοὺς ἠπείγετο ἅμα τῷ λοιπῷ πλήθει.*

[4]) Herod. VI, 7, 9. [5]) Dändlicker in Büdinger III, 222.

[6]) Lampr. 270, 23; Capitol. Max. 7, 6; Aur. Vict.

dem Tode Alexanders zum Kaiser ernannt ist,[1]) während andere[2]) mit keinem Worte den Maximin als Urheber von Alexanders Tode bezeichnen, sondern diesen einfach nur in einem Militäraufstande umkommen lassen. Die Nachricht Herodians wird auch noch dadurch unwahrscheinlich, dass Alexander in sehr nahem Verhältniss zu der Familie Maximins gestanden haben muss, da er seinem Sohne sogar die Theoclia zur Frau geben wollte. Ausserdem hätte Maximin seit Septimius Severus, seit dem er im Heere ist, gewiss Gelegenheit genug gehabt, wenn er solche gesucht hätte, sich auf den Thron zu schwingen.

Alexander also hatte sehr mit dem widerspenstigem Geiste der gallischen Legionen zu kämpfen, die, verwöhnt durch die schlaffe Zucht unter Elagabal, die Strenge Alexanders nur noch drückender und unerträglicher fanden. Dieser liess sich durch die störrischen Gemüther der Soldaten aber keineswegs in seinen Entschlüssen beeinflussen und befahl sogar, einige Legionen, als er von ihrem Aufstande vernahm, zu cassiren.[3]) So herrschte in einem grossen Theile des Heeres eine erbitterte Stimmung gegen Alexander.

Als nun dieser eines Tages sein Frühmittagsmahl gehalten und sich dann etwas zur Ruhe gelegt, trat etwa um die siebente Stunde des Tages, während Alles schlummerte und nur der Kaiser etwas wachte, ein Germane von der Leibwache in sein Zelt. Alexander, der ihn bemerkte, fragte: Was giebt es? Bringst du Nachricht vom Feinde? Der Germane, voll Furcht und verzweifelnd an Gnade für sein freches Hineintreten ins Zelt des Kaisers, eilte zu seinen Genossen und überredete sie, den strengen Kaiser umzubringen. Er fand hier ein williges Ohr, in ziemlicher Anzahl drangen sie bewaffnet ins kaiserliche Zelt, stiessen die sich unbewaffnet Entgegenstellenden nieder und durchbohrten den Kaiser selbst mit mehreren Stichen.[4]) Mit ihm wurde auch seine Mutter ermordet.[5])

---

[1]) Capitol. Max. c. 8.
[2]) Eutrop., Syncell., Lampr., Oros., Euseb.
[3]) Lampr. 270, 23. [4]) Lampr. 271, 23.
[5]) Lampr. 273, 6; Herod. VI, 9, 6; Sync. 358.

Der Ort dieser That war ein Dorf Galliens, Sicila, vollständig Sicila Britannorum, woher bei einigen die Angabe, dass er in Britannien ermordet wäre. Es ist das heutige Bretzenheim, eine halbe Stunde von Mainz.[1])

Hinsichtlich des Jahres ist von Eckhel[2]) besonders nachgewiesen, dass es das Jahr 235 war, auf das auch die meisten Quellen[3]) hinweisen; und zwar eine immerhin etwas geraume Zeit vor dem 29. August, wie aus ägyptischen Münzen hervorgeht. Eckhel setzt seinen Tod etwa in den Anfang Juli, ich sehe indess nicht ein, warum wir nicht den ziemlich übereinstimmenden Nachrichten des Lampridius und Eutropius folgen sollen, wonach er am 29. oder 30. März getödetet wäre, da diesen nichts mehr im Wege steht, für eine ziemlich frühe Jahreszeit aber noch der Umstand spricht, dass, soviel wir wissen, noch keine kriegerische Aktion gegen die Deutschen erfolgt war, deren Anfang Alexander gewiss nicht weit ins Jahr vorgeschoben hätte.

Alexander starb im 26. Jahre seines Lebens. Der Senat versetzte ihn unter die Götter; in Gallien wurde ihm ein Kenotaph, zu Rom aber ein prächtiges Grabmal errichtet. Man stiftete ihm zu Ehren die sodales Alexandriani, und ein Jahresfest ward in seinem und seiner Mutter Namen festgesetzt, das noch lange zu Rom an seinem Geburtstage aufs Religiöseste begangen wurde.[4])

---

[1]) Lampr. 270, 27. cfr. Wietersheim II, 225. *Ἐν Μογοντιακῷ:* Zosimus, Syncellos, Orosius, Eusebius, Chronic. Paschale.

[2]) Eckhel VII, 283.

[3]) Lamprid. giebt seine Regierungszeit auf 13 Jahr 9 Tage an (271, 5); Eutrop. (VIII, 23) 13 Jahr 8 Tage; Kedrenos 13 Jahr 8 Monate (p. 451); Chronic. Paschale (p. 268) 13 Jahre; ebenso Syncellos (p. 358. 359) und Eusebius (hist. eccl. VI, 28).

[4]) Lampr. 273, 3.

VITA.

Natus sum Otto Porrath pridie Cal. Jul. anno MDCCCLI Stendaliae patre Gustavo matre Ludovica e gente Ebers. Fidei addictus sum evangelicae. Literarum primordiis imbutus adii gymnasium patrii oppidi, unde testimonium maturitatis adeptus almam literarum academiam Berolinensem petii et historiae et philologiae me dedi scholasque frequentavi quas habuerunt viri ill. Droysen, Haupt, Hübner, Kirchhoff, Mommsen, Zeller. Ubi cum per tria semestria moratus essem Halas me contuli, et per quinque semestria scholis interfui, quas docuerunt viri ill. Bernhardy, Droysen, Dümmler, Erdmann, Keil, Kirchhoff, Ulrici, Zacher.

Quibus viris optime de me meritis gratias ago quam maximas.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

THESES.

I.

Thucydidem, rerum scriptorem, ab Atheniensibus injuste exilio multatum esse nego.

II.

De Tiberio imperatore Tacitus acerbius judicavit.

III.

Octo versus, qui in libris manuscriptis Propertii elegiae XXII libri secundi adhaerent, cum sequente conjungendos esse cum Lachmanno contendo.

IV.

Elegia quinta libri primi Tibulli posteriore tempore scripta est, quam secunda.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Porrath, Otto

Der Kaiser Alexander Severus Inaugural-Dissertation

Halle a/S. 1876
H.ant. 313 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11372387-7